



Dorfzentrum Roggwil

Gemeinde Roggwil | Kanton Bern

Räumliches Leitbild

Beteiligte Institutionen & Personen

Gemeinde Roggwil

Marianne Burkhard
Yolanda Büschi
Adrian Glur
Herbert Schnetzler

Hochschule Luzern – Technik & Architektur

Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CTP)

Stefan Kunz
Timo J. Walker

Hochschule Luzern – Wirtschaft

Institut für Betriebs- und Regionalökonomie (IBR)

Prof. Stephan Käppeli
Melanie Lienhard

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Institut für soziokulturelle Entwicklung (ISE)

Prof. Dr. Ulrike Sturm
Prof. Peter Stade
Franziska Städler

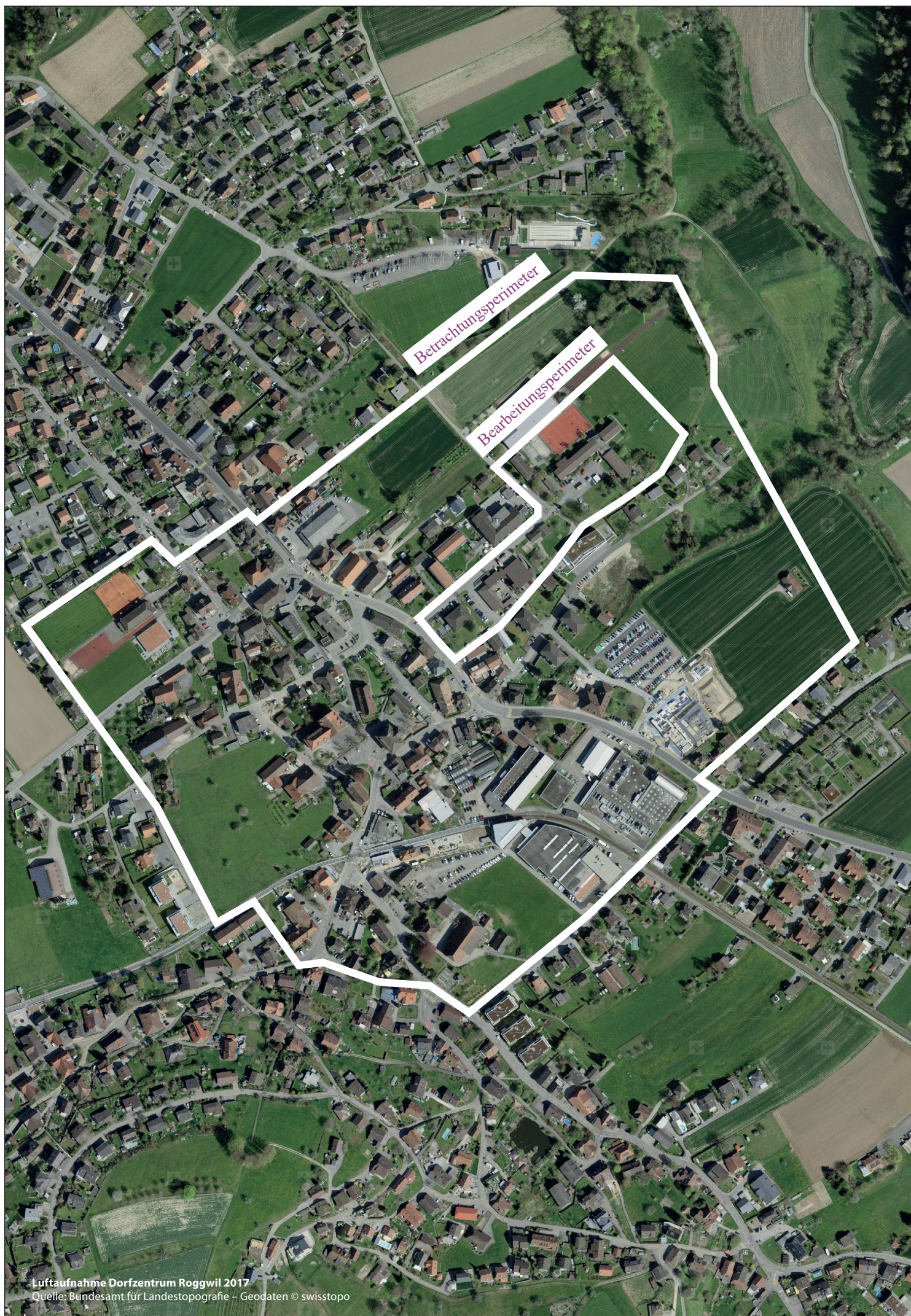
Kontakt

Stefan Kunz
Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CTP)
Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Technikumstrasse 21
6048 Horw
Mail stefan.kunz@hslu.ch
Telefon 041 349 38 08

Horw, 11.01.2021

Inhalt

1.	Einleitung	5
2.	Vorgehen	6
3.	Zielbild	7
	Funktion des Zielbildes	7
	Entstehung des Zielbildes	7
	Inhalte des Zielbildes	8
	Zielbildgrafik	10
4.	Siedlungsinventar	13
5.	Handlungsfelder	15
	A Entwicklung & Nutzung	17
	A1 Wiederbelebung Leerstand	17
	A2 Planung der Nutzung Gemeindeligenschaften	21
	B Siedlung & Bauwerke	29
	B1 Bauliche Entwicklung Gemeindeligenschaften	29
	B2 Bauliche Entwicklung privater Liegenschaften	37
	B3 Übergeordnete Energieplanung	37
	B4 Identitätsstiftende Bauwerke	39
	C Freiräume & Naturelemente	48
	C1 Entwicklung Freiräume	48
	C2 Identitätsstiftende Freiräume	53
	D Mobilität & Erschliessung	57
	D1 Motorisierter Individualverkehr	57
	D2 Öffentlicher Verkehr	63
	D3 Langsamverkehr	63
6.	Verankerung & Umsetzung Ergebnisse	63



1. Einleitung

«Die Gemeinde Roggwil ist eine Dorfgemeinschaft mit rund 4'000 Einwohner*innen und hat den Anspruch, ein eigenständiges Dorfleben mit Einkaufsmöglichkeiten und kulturellem Angebot zu bieten. Der Wunsch der Gemeinde nach einem lebendigen Dorfzentrum ist gross. Dieses soll nicht nur im Detailhandel ein entsprechendes Angebot aufweisen, sondern auch als Ort der Begegnung und der Identifikation dienen und Raum für gemeinschaftliche Aktivitäten ermöglichen. Aufgrund der Tatsache, dass das Liegenschaftsportfolio der Gemeinde Roggwil im Bearbeitungsperimeter mit überalterten und sanierungsbedürftigen Gebäuden besetzt ist, gilt es sich Gedanken zu künftigen Nutzungs- und Aufwertungspotenzialen im Dorfzentrum zu machen.»

Anfrage der Gemeinde Roggwil vom 16. Januar 2018

Diesbezüglich unterstützte die Hochschule Luzern die Gemeinde Roggwil in einem Forschungs- und Entwicklungsprojekt bei der Erarbeitung eines räumlichen Leitbildes für das Dorfzentrum. Die Untersuchung für das räumliche Leitbild erstreckte sich über einen grösseren Betrachtungsperimeter. Ziel war es, grundlegende Aussagen zu den Freiräumen, den relevanten Aspekten für das Orts- und Landschaftsbild, der baulichen Dichte, der Nutzungsverteilung und der Erschliessung im Dorfzentrum zu erarbeiten. Die Erarbeitung erfolgt gemeinsam durch die Hochschule Luzern, die Begleitgruppe der Gemeinde und unter Einbezug relevanter Anspruchsgruppen. Die Erkenntnisse aus der Untersuchung des Betrachtungsperimeters Dorfzentrum dienten als Grundlage zur Konkretisierung der Entwicklung im Bearbeitungsperimeter. Ausgehend vom übergeordneten räumlichen Leitbild erarbeiteten Architekturstudierende der Hochschule Luzern Projektstudien für den Bearbeitungsperimeter. Diese wurden anschliessend ausgewertet, ergänzt und in Szenarien für die Entwicklung des Gemeindeareals überführt.

5

Vor dem erläuterten Hintergrund verfolgte das Projekt folgende Ziele:

- Erweiterte Analyse des Betrachtungsperimeters Dorfzentrum Roggwil.
- Erarbeitung eines räumlichen Leitbildes unter Einbezug der relevanten Anspruchsgruppen mit Fokus auf den Bearbeitungsperimeter.
- Begleitung der Formalisierung des räumlichen Leitbildes in verbindliche Instrumente, welche als Grundlage für zukünftige Planungen dienen.
- Studentische Projektstudien zur Visualisierung möglicher Entwicklungen im Bearbeitungsperimeter.

Vor diesem Hintergrund wurden mit der Begleitgruppe für das Projekt folgende Fragenstellungen definiert:

- Welche Bedeutung hat das Dorfzentrum heute für die Gemeinde Roggwil und welche soll es zukünftig haben?
- Welche Nutzungen braucht es und wie können diese im Dorfzentrum sinnvoll platziert werden?
- Wie kann im Dorfzentrum verdichtet werden und wo sind Freiräume zu erhalten oder neu zu schaffen?
- Welches sind besonders identitätsstiftende Aspekte des Orts- und Landschaftsbildes und wie können diese gestärkt oder neu geschaffen werden?
- Welches sind die relevanten Verkehrs- und Wegverbindungen im Zentrum und wie sind diese weiterzuentwickeln?

2. Vorgehen

Das Vorgehen im Prozess gliederte sich grundsätzlich in folgende drei Phasen:

Phase 1: Analyse / Zusammenhängend verstehen

Phase 2: Konzeption / Gemeinsam konzipieren

Phase 3: Umsetzung / Qualitätsbewusst umsetzen

Zu Beginn des Prozesses besetzte die Gemeinde Roggwil in Absprache mit der Hochschule Luzern eine Begleitgruppe mit Vertreter*innen der Gemeinde. Für die Mitwirkung wurden folgende Personen bestimmt:

- Marianne Burkhard – Gemeindepräsidentin
- Yolanda Büschi – Gemeinderätin
- Adrian Glur – Gemeinderat (Vizepräsident)
- Herbert Schnetzler – Fachbereichsleiter Bau und Betriebe

Neben den Tätigkeiten in der Begleitgruppe wurde in den drei Phasen ein besonderes Gewicht auf den Einbezug der Einwohner*innen, Eigentümer*innen sowie Vertreter*innen von Vereinen, Gemeindeinstitutionen, Parteien und des Gewerbes gelegt. Dabei ging es darum, die unterschiedlichen Sichtweisen auf das Dorfzentrum sowie dessen Zukunft kennenzulernen und zu vergleichen, um mögliche Interessenskonflikte und unterschiedliche Wahrnehmungen frühzeitig zu erkennen, zu diskutieren und die Ergebnisse in den Prozess einfließen zu lassen.

Phase 1: Analyse / Zusammenhängend verstehen

Februar 2019 – Oktober 2019

In der Phase 1 ging es darum, die Bedürfnisse der verschiedenen Anspruchsgruppen festzuhalten und eine umfassende Beurteilung des Dorfzentrums aus Sicht der Ortsexpert*innen und der Fachexpert*innen zu erhalten. Diese Beurteilung bildete die Grundlage für die Erarbeitung des Zielbildes in Phase 2 und die Analyse im Siedlungsinventar¹.

Phase 2: Konzeption / Gemeinsam konzipieren

Juni 2019 – August 2020

Auf Basis der Ergebnisse aus Phase 1 verfasste die Hochschule Luzern, gemeinsam mit den Vertreter*innen der Begleitgruppe, einen Entwurf des Zielbildes und der daraus abzuleitenden Handlungsfelder und -empfehlungen. Zum erstellten Entwurf nahmen die Einwohner*innen, die Eigentümer*innen und weitere Akteure an einem Workshop Stellung. Anhand des konsolidierten Zielbildes wurden schliesslich die Handlungsfelder und Handlungsempfehlungen gemäss dem vorliegenden räumlichen Leitbild abgeleitet.

Phase 3: Umsetzung / Qualitätsbewusst umsetzen

Juni 2020 – November 2020

Die Phase 3 diente der Etablierung von Prozessen und Werkzeugen für eine qualitätsbewusste Umsetzung der angestrebten Ziele. Der Lead in Phase 3 lag bei der Gemeinde und dem Ortsplanungsbüro.

¹ Räumliches Leitbild, 4. Siedlungsinventar, S. 13

² Zwei ältere Personen im Ruhestand, drei Personen im Berufsleben, zwei Personen in der Familienphase, zwei jüngere Personen

³ Spurguppe, Eigentümer*innen im Dorfzentrum, Vertreter*innen von Vereinen, Gemeindeinstitutionen, Parteien und Gewerbe

3. Zielbild

Funktion des Zielbildes

Das Zielbild beschreibt anhand relevanter Themenbereiche die gewünschten räumlichen Entwicklungsziele für das Dorfzentrum der Gemeinde Roggwil. Es dient dazu, Handlungsfelder zu definieren und notwendige Massnahmen abzuleiten, um die Ziele zu erreichen. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass in gewissen Handlungsfeldern der angestrebte Endzustand bereits erfüllt ist. In diesen Fällen dienen allfällige Massnahmen dazu, den Status quo zu halten. Damit die betroffenen Akteure das Zielbild möglichst umfassend mittragen und danach handeln, erfolgte die Erarbeitung der Inhalte in einem breit abgestützten Mitwirkungsprozess.

Entstehung des Zielbildes

In einem ersten Schritt fasste die Begleitgruppe die zentralen Herausforderungen des Dorfzentrums aus Sicht der Gemeinde zusammen. Um die Bedürfnisse der Bevölkerung hinsichtlich des Dorfzentrums zu erfassen, fand am 22.05.2019 ein Workshop mit einer Spurgruppe statt, in welcher jeweils Vertreter*innen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen² vertreten waren. Von Juni bis August 2019 nutzen zudem 25 Eigentümer*innen von Liegenschaften im Dorfzentrum die Gelegenheit, mittels telefonischer Interviews ihre Wahrnehmungen, Interessen und Entwicklungsabsichten einzubringen. In einem ersten grösseren Workshop am 19.09.2019 wurden die Zwischenergebnisse ausgewählten Anspruchsgruppen³ (rund 50 Teilnehmende) vorgestellt. Die bislang noch nicht involvierten Anspruchsgruppen konnten ergänzend ihre Sicht zur Entwicklung platzieren.

Aus den zahlreichen Rückmeldungen verfasste die Hochschule Luzern, gemeinsam mit den Vertreter*innen der Begleitgruppe, einen Entwurf des Zielbildes. Zum erstellten Entwurf haben die Anspruchsgruppen am zweiten grösseren Workshop (erneut rund 50 Teilnehmende) am 13.02.2020 Stellung genommen. Diese Rückmeldungen wurden so weit wie möglich in das Zielbild oder die Handlungsfelder überführt. Das finalisierte Zielbild wurde am 08.04.2020 von der Begleitgruppe verabschiedet.

Inhalte des Zielbildes

Das Dorfzentrum bildet den sozialen Mittelpunkt der Gemeinde Roggwil. In Gehdistanz befinden sich öffentliche und private Dienstleistungen für die Einwohner*innen der Gemeinde und der kleineren Nachbargemeinden sowie für Zupendler*innen, welche in Roggwil arbeiten. Im Dorfzentrum wird gewohnt, gearbeitet und auch Freizeit verbracht. Die vielfältigen Nutzer*innen beleben das Dorfzentrum zu verschiedenen Tageszeiten. Aufgrund seiner hohen Aufenthaltsqualität ist es Ort der Begegnung und Identifikation.

«Das Zentrum wird durch das aufgewertete Ensemble um den Platz bei der reformierten Kirche und das neu gestaltete Ensemble zwischen Gemeindehaus und Aula gebildet. Die beiden Bereiche sind durch eine übersichtliche und gut nutzbare Verbindung zusammengeführt.»

Entwicklung & Nutzung

Die Funktion des Dorfzentrums als regionales Subzentrum bleibt gewährleistet und ist punktuell gestärkt. Hierzu trägt ein möglichst breites Angebot an Gütern des täglichen Bedarfs sowie privater Dienstleistungen, das Alterszentrum, die Oberstufe, das Schwimmbad sowie die neue multifunktionale Aula bei. Frei gewordene Gewerbeflächen sind neuen Nutzungen zugeführt.

Das Dorfzentrum bietet Wohnraum für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen von Jung bis Alt. Mit dem Alterszentrum und den Alterswohnungen bestehen auch Angebote speziell für die ältere Bevölkerung.

Die Restaurationsbetriebe im Dorfzentrum bleiben als wichtige Treffpunkte erhalten. Das Dorfzentrum ist Durchführungsort von Veranstaltungen und verfügt über entsprechende Infrastrukturen.

Siedlung & Bauwerke

Neu- und Umbauten erfolgen massstabsgerecht und orientieren sich am Kontext des Dorfzentrums. Die zeitgenössische Architektur strebt eine hohe Qualität an, knüpft am bestehenden Ortsbild an und schafft Wiedererkennung sowie Identifikation. Bei zentralen Grundstücken im Dorfzentrum ist eine übergeordnet koordinierte Gestaltung und Entwicklung wichtig. Es besteht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Bauten und Freiräumen.

Zeugen der Geschichte Roggwils sind erhalten und in Wert gesetzt. Wichtige Identitätsträger sind die Kirche, die historischen Schulbauten, der Kulturspycher und die historischen Restaurants Bären und Gambrinus, aber auch die ortsbildprägenden Bauernhäuser und Scheunen. Bei Wegfall der bisherigen Nutzung werden diese Gebäude idealerweise neuen Nutzungen zugeführt.

Die Gemeinde nimmt bezüglich qualitativem und nachhaltigem Bauen bei ihren eigenen Neu- und Umbauten eine Vorbildfunktion ein.

Wo möglich, erfolgt für die Energieversorgung eine übergeordnete Betrachtung, um Synergien zu nutzen.

Freiraum & Naturelemente

Die Plätze im Dorfzentrum sind attraktiv gestaltet und verfügen über eine hohe Aufenthaltsqualität. Ausgewählte Standorte sind für Veranstaltungen gut nutzbar. Insbesondere die Verbindung zwischen dem Platz bei der reformierten Kirche und dem Gemeindehaus ist aufgewertet und für Fussgänger attraktiv.

Wichtige Grünflächen und Bäume im Zentrum bleiben erhalten. Für Begrünungen werden einheimische Pflanzen verwendet.

Mobilität & Erschliessung

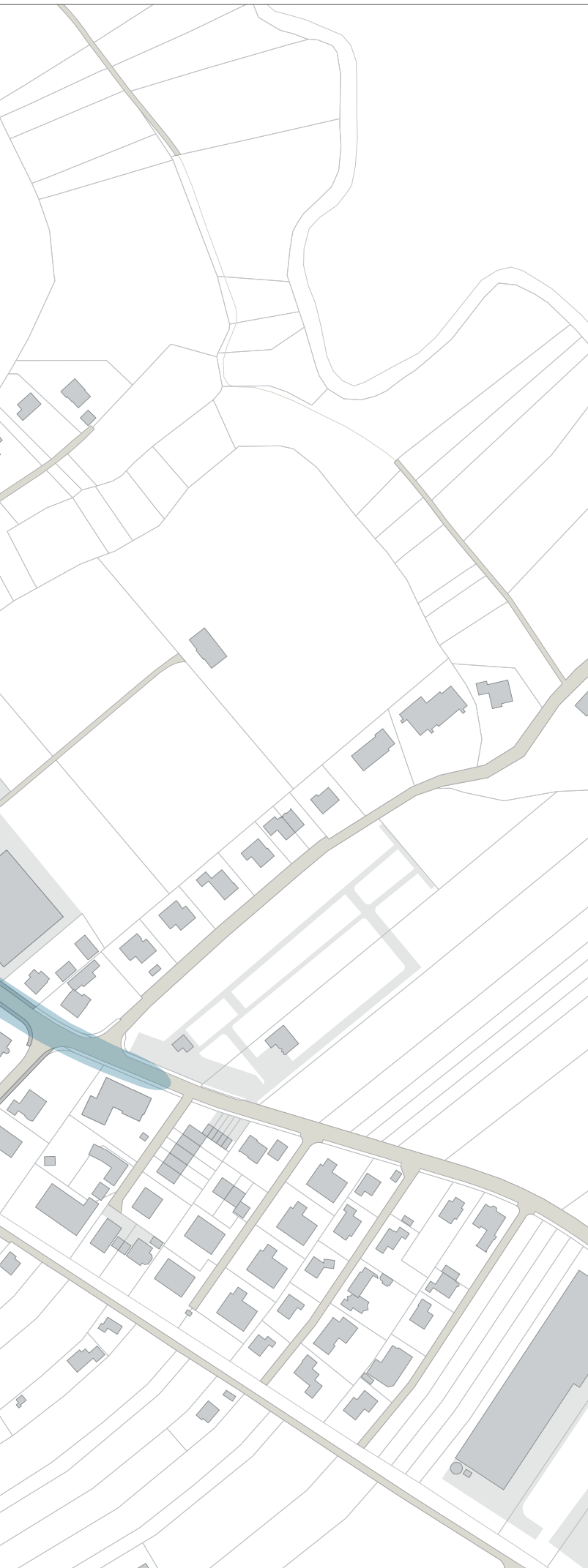
Der Verkehr im Dorfzentrum wird beruhigt und die Parkierung optimiert. Ein besonderes Augenmerk gilt dem Platz bei der reformierten Kirche.

Die Versorgung mit dem öffentlichen Verkehr bleibt gewährleistet.

Die Fuss- und Velowege im Dorfzentrum sind vernetzt und für unterschiedliche Altersgruppen gut nutzbar. Die Übersichtlichkeit und gute Nutzbarkeit ist insbesondere beim Übergang über die Kantonsstrasse erhöht.



Zielbildgrafik



Verbindungsachse

Platz bei reformierter Kirche

Verknüpfte Freiräume um Platz bei reformierter Kirche

Aula mit Vorplatz

Verknüpfte Freiräume zwischen Gemeindehaus und Aula

Wichtige Freiräume mit Strassenbezug

Strassenraum mit vielfältigen Gewerbenutzungen

Überprüfung übergeordnete Entwicklung/Gestaltung



Dorfzentrum Roggwil

Gemeinde Roggwil | Kanton Bern

Siedlungsinventar

4. Siedlungsinventar

Das Siedlungsinventar analysiert das Dorfzentrum Roggwil anhand unterschiedlicher Themenbereiche, die sich an der Struktur des Zielbildes orientieren. Es bildet eine Momentaufnahme und dokumentiert den aktuellen Ist-Zustand. Zur Analyse dienten Fotografien und Planmaterial. In unterschiedlichen Massstäben helfen die Pläne bei der Verortung des Dorfzentrums im grösseren Kontext und der detaillierten Analyse des festgelegten Perimeters. Die Inhalte beruhen auf den Daten der amtlichen Vermessung des Kantons Bern, Besichtigungen vor Ort sowie Informationen der Gemeinde Roggwil. Das separate Dokument soll Bauwilligen, Planenden und Behördenmitgliedern als Grundlage für Diskussionen zur baulichen Weiterentwicklung der Dorfzentrums Roggwil dienen. Das Siedlungsinventar umfasst folgende Inhalte:

A Entwicklung & Nutzung

Gemeinde Roggwil

- Regionale Verortung
- Historische Entwicklung
- Entwicklungsareale

Dorfzentrum Roggwil

- Zonenplan
- Nutzungsverteilung
- Tendenzen

B Siedlung & Bauwerke

Gemeinde Roggwil

- Schwarzplan
- Parzellenplan

Dorfzentrum Roggwil

- Schwarzplan
- Parzellenplan
- Schwarz- & Parzellenplan
- Bauinventar

C Freiräume & Naturelemente

Gemeinde Roggwil

- Vegetation
- Topografie

Dorfzentrum Roggwil

- Befestigte Flächen
- Landwirtschaftsflächen
- Vegetation
- Grünräume und Plätze
- Luftaufnahmen

D Mobilität & Erschliessung

Gemeinde Roggwil

- Lärmbelastung
- Verkehrsstruktur

Dorfzentrum Roggwil

- ÖV & MIV
- Fahrradroutes
- Fussgängerverbindungen
- Tempolimiten und Parkierungen



Weg zur reformierten Kirche
Quelle: Hochschule Luzern

5. Handlungsfelder

Um die Umsetzung des Zielbildes mit konkreten Massnahmen in Angriff zu nehmen, wurden in Zusammenarbeit mit der Begleitgruppe verschiedene Handlungsfelder definiert. Für alle Handlungsfelder erstellte die Hochschule Luzern ausgehend vom Zielbild und in Absprache mit der Begleitgruppe Handlungsempfehlungen. Der Gemeinderat legt schliesslich fest, welche dieser Handlungsempfehlungen bis wann umgesetzt werden sollen.

A Entwicklung & Nutzung

- A1 Wiederbelebung Leerstand
- A2 Planung der Nutzung Gemeindelienschaften

B Siedlung & Bauwerke

- B1 Bauliche Entwicklung Gemeindelienschaften
- B2 Bauliche Entwicklung privater Liegenschaften
- B3 Übergeordnete Energieplanung
- B4 Identitätsstiftende Bauwerke

C Freiräume & Naturelemente

- C1 Entwicklung Freiräume
- C2 Identitätsstiftende Freiräume

D Mobilität & Erschliessung

- D1 Motorisierter Individualverkehr
- D2 Öffentlicher Verkehr
- D3 Langsamverkehr



Gewerbe entlang der St. Urbanstrasse
Quelle: Hochschule Luzern

A Entwicklung & Nutzung

Um das Ziel eines belebten Dorfzentrums zu erreichen, sind die öffentlichen Nutzungen und das Gewerbe entscheidende Faktoren. Diesbezüglich fokussieren die Handlungsfelder im Teilbereiche A auf die Wiederbelebung des Leerstands, bei welchem es sich meist um Gewerbeflächen handelt, und die Planung der Nutzung hinsichtlich der Gemeindeliegenschaften.

A1 Wiederbelebung Leerstand

Das vielfältige Gewerbe trägt entscheidend zum belebten Dorfzentrum bei und zieht auch Konsument*innen ausserhalb der Gemeinde an. Diesbezüglich gilt es aktuell leerstehende Gewerbeflächen wiederzubeleben und diese zukünftig zu vermeiden. Es wurden drei Strategien diskutiert:

1. Aktivieren von Gewerbeflächen

Es gibt unterschiedliche Massnahmen, mit denen leerstehende Gewerbeflächen aktiviert werden können, ohne dabei wesentliche bauliche Eingriffe vornehmen zu müssen. Der Austausch und die Kooperation zwischen Gewerbetreibenden und Liegenschaftsbesitzer*innen im Dorfzentrum sind dabei zentrale Elemente. Eine Austausch-Plattform (bspw. Raumbörse auf Homepage Gemeinde) oder eine konkrete Anlaufstelle (bspw. Präsident Gewerbeverein) könnten bezüglich Angebot und Nachfrage von Gewerbeflächen im Dorfzentrum Informationen liefern. Dadurch könnte auch die kurzfristige Vermietung von Flächen (Zwischennutzung/ Pop-Up-Store) möglich werden. Dies erlaubt insbesondere dem Kleingewerbe die Miete günstiger Flächen und die Eigentümer*innen können den Leerstand reduzieren. Unterschiedliche Konzepte sind dafür denkbar:

- Direktvermarktung neuer Produkte
- Temporärer Verkauf von saisonaler Ware
- Imagepflege von Unternehmen
- Aktionen von Gemeinde oder Vereinen
- Kindertagesstätte
- usw.

Ein konkretes Beispiel ist der Pop-up-Store «FREIRAUM allerART» in Niederrohrdorf, welcher selbst designte Kinderkleidung und handgemachten Schmuck verkauft.

17



Pop-up-Store «FREIRAUM allerART» in Niederrohrdorf
Quelle: www.aargauerzeitung.ch (03.04.2018)

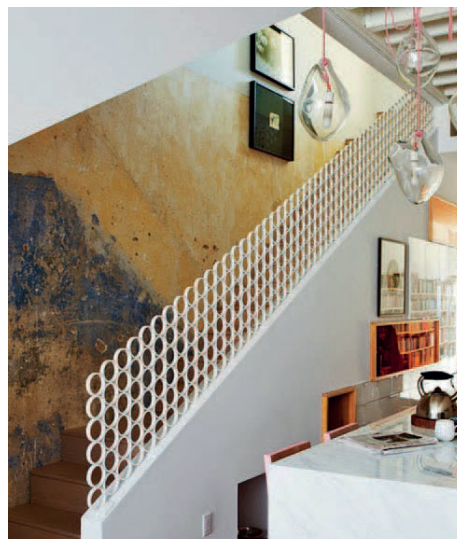
Eine spezifische Möglichkeit zur Aktivierung von leerstehenden Gewerbeflächen ist ein Angebot für Coworking Spaces. In Absprache zwischen Gemeinde, Gewerbeverband und Eigentümer*innen können Coworking Spaces ein attraktives Angebot für die Belebung des Dorfzentrums sein. Selbstständigen, Arbeitnehmer*innen mit langem Arbeitsweg, Start-Ups, Vereinen, usw. werden flexibel mietbare Arbeitsplätze und Sitzungszimmer zur Verfügung gestellt. Unter Umständen ist eine Kombination von Coworking Space mit anderen Angeboten (bspw. Infrastruktur Gemeinde) sinnvoll. Akteure wie die VillageOffice Genossenschaft unterstützen Gemeinden beim Evaluieren des Potenzials und der Umsetzung eines Coworking Space. Hierzu gehören beispielsweise die Schalthele in Eglisau oder auch der Laspac in Langenthal.



Coworking Space Schalthele in Eglisau
Quelle: <https://www.schalthele.ch/galerie> (08.05.2020)

2. Umnutzen zu Wohnen

Der Strukturwandel im Gewerbe ist für viele Dorfzentren herausfordernd. Nicht immer können die leerstehenden Gewerbeflächen wieder nutzungsgleich belegt werden. In diesen Fällen bietet es sich an, über eine Umnutzung nachzudenken. In Roggwil liegen Gewerbeflächen oftmals in Gebäuden mit hybrider Nutzung. Meist liegt das Gewerbe im Erdgeschoss mit ergänzender Wohnnutzung in den Obergeschossen. Hier bietet sich insbesondere eine Umnutzung zu Wohnen an, wobei der Privatheit gegen die Strasse besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist. Eine Kombination aus Wohnen und Arbeiten über mehrere Geschosse kann dabei eine gute Lösung sein.



Umwandlung von Gewerbe in Wohnen und Arbeiten in Toronto
Quelle: <https://www.publicstudio.ca/public-studio> (08.05.2020)

3. Umgestalten durch Zusammenlegen

Viele Dorfzentren besitzen eine sehr kleinteilige Parzellenstruktur. Dies kann für Unternehmen mit einem etwas grösseren Platzbedarf zum Stolperstein für eine Ansiedlung im zentral gelegenen Dorfzentrum werden. Gibt es auf benachbarten Parzellen Entwicklungsabsichten, kann dies als Potenzial für eine grössere Umgestaltung genutzt werden. Entstehen grössere Volumen, ist eine qualitätsvolle Integration in das Ortsbild sorgfältig zu prüfen. Gemäss Zielbildgrafik wurden zwei Perimeter mit besonderem Bedarf und Potenzial für eine übergeordnete Entwicklung ausgewiesen.¹



Parzellenübergreifende Entwicklung: Ladengeschoss und Wohnungen, Entlebuch LU
Quelle: <https://www.gks.ch> (08.05.2020)

19

Einschätzung Potenzial

Die drei aufgeführten Strategien wurden am Workshop vom 13.02.2020 beurteilt. Während das *Aktivieren der Gewerbeflächen* einstimmig befürwortet wurde, waren die Befürworter*innen und die Gegner*innen beim *Umnutzen zu Wohnen* etwa gleich auf. Das *Umgestalten durch Zusammenlegen* wurde mehrheitlich befürwortet. Bei der Frage zum Potenzial der Strategien, wurden dem *Aktivieren* und dem *Umnutzen* eher wenig Chancen zugesprochen. Das *Umgestalten* erachteten die Teilnehmenden als Strategie mit dem grössten Potenzial. Aufgrund der Rückmeldungen werden nur die Strategien 1 und 3 in die Handlungsempfehlungen überführt.

Handlungsempfehlungen A1:

- A1.1. Die Strategie 1. *Aktivieren von Gewerbeflächen* wird stark befürwortet. Auch wenn das Potenzial nicht als besonders gross eingeschätzt wird, prüft die Gemeinde mit dem Gewerbeverein, welche Aspekte realisierbar sind.
- A1.2. Der Strategie 3. *Umgestalten durch Zusammenlegen* wird das grösste Potenzial zugesprochen, auch wenn die Strategie nicht auf vollumfängliche Zustimmung gestossen ist. An dieser Stelle wird auf die Handlungsempfehlungen unter B2 *Bauliche Entwicklung privater Liegenschaften* verwiesen.

¹ Räumliches Leitbild, Zielbildgrafik, S. 10 und Handlungsfeld B2 Bauliche Entwicklung privater Liegenschaften, S. 37



Legende Standorte

- A - Standort Gemeindeverwaltung
- B - Standort Werkhof/ Feuerwehr/ Mehrzweckgebäude
- C - Standort Kindergarten
- D - Standort Tagesschule
- E - Standort Oberstufe/ alte Aula
- F - Standort Mediothek
- G - Standort Milchgenossenschaft



A2 Planung der Nutzung Gemeindelienschaften

Die Gemeinde möchte den Bereich des Bearbeitungsperimeters ganzheitlich aufwerten. In Bezug auf die einzelnen Standorte und Nutzungen gibt es unterschiedliche Aspekte, die es bei der Planung zu berücksichtigen gilt. Das Handlungsfeld A2 umfasst mehrere Nutzungsstrategien für die diversen Standorte und zeigt Möglichkeiten auf. Im Handlungsfeld B1 werden diese in bauliche Strategien überführt. Vorab wird die Ausgangslage der Standorte erläutert:

Das Haus der Gemeindeverwaltung (A) aus den 1960er Jahren steht an prominenter Stelle direkt an der Hauptstrasse und bildet den Auftakt zum Bearbeitungsperimeter. Mit seinem repräsentativen Vorplatz und der klaren Struktur wird es seiner Funktion als öffentlicher Bau gerecht. Über die Jahre ist der Raumbedarf der Verwaltung kontinuierlich gewachsen und das Haus erfüllt die heutigen Bedürfnisse nach zeitgemässen Arbeitsabläufen und Arbeitsplätzen nur noch bedingt. Zur Auswahl stehen eine Erweiterung des Bestandes oder ein Ersatzneubau.

Das benachbarte Mehrzweckgebäude (B) beherbergt mehrere Nutzungen. Neben dem Werkhof, der Feuerwehr und einem Mehrzweckraum sowie Lagerräumen im Obergeschoss sind dies im Untergeschoss auch noch eine Sanitätshilfsstelle und ein Kommandoposten. In Teilbereichen besitzt das Gebäude zwei Untergeschosse. Da das Bauwerk sanierungsbedürftig ist und die ursprünglichen Nutzungen in den Untergeschossen nicht mehr aktiv sind, steht eine Auslagerung von Werkhof und Feuerwehr zur Diskussion.

Obwohl der Kindergarten (C) über ein etwas knappes Raumangebot verfügt, funktioniert das Gebäude im Betrieb grundsätzlich gut. Mittelfristig stellt sich die Frage, ob sich eine Sanierung lohnt oder der Kindergarten eine neue Heimat findet.

Die Tagesschule (D) erstellte die Gemeinde als Provisorium, welches seine Lebensdauer bereits überschritten hat. Das zu knappe Raumangebot verschärft die Situation zusätzlich, so dass hier kurzfristig Handlungsbedarf besteht. Die Tagesschule wird an anderer Lage platziert.

21

Das Oberstufenschulhaus (E) wurde in den 2000er Jahren gegen Norden erweitert. Aufgrund der zunehmenden Anzahl Klassen besteht insbesondere ein Mangel an Unterrichts- und Gruppenräumen. Es stellt sich die Frage, wie eine zusätzliche Erweiterung des Schulhauses aussehen könnte. Gleichzeitig steht zur Diskussion, die 5. und 6. Klasse in das Oberstufenschulhaus zu verlagern, um in den Primarschulhäusern andere Nutzungen (Tagesschule, Mediothek, Kindergarten, etc.) unterzubringen. Ausserdem ist die Erschliessung im Oberstufenschulhaus zu optimieren, da diese im Moment nur bedingt hindernisfrei ist. Im Aussenraum zeigt sich die ungünstige Ausgangslage darin, dass sich Parkplätze und Pausenplatz überlagern. Dies ist bei der zukünftigen Planung zu entflechten.

Auch die Grösse der bestehenden Aula (E) stösst vermehrt an ihre Grenzen. Die Gemeinde möchte der Dorfgemeinschaft einen repräsentativen Raum für unterschiedlichste Anlässe bieten. Hinzu kommen die notwendige Infrastruktur und weitere Mehrzweckräume, die den Vereinen, der Schule und anderen Interessierten zur Verfügung stehen.

Die Mediothek (F) steht aufgrund der Bausubstanz ebenfalls zur Disposition. Bei einer Integration der Mediothek in die Primarschulhäuser oder einer anderweitigen Platzierung wird ein zentrales Areal frei, welches als wichtiger Freiraum dienen kann.

Das Areal der Milchgenossenschaft (G) kann von der Gemeinde erworben werden, um es für den Standort der Primarschule nutzbar zu machen.

In Bezug auf die Planung der Nutzung der Gemeindelienschaften sind allfällige Zivilschutzplätze und eine Tiefgarage mitzudenken.

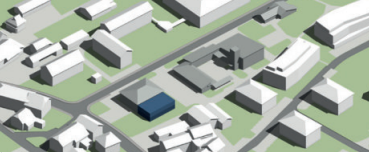
Nutzung	A - Standort Gemeindeverwaltung	B - Standort Werkhof/ Feuer- wehr/ Mehrzweckgebäude	C - Standort Kindergarten
Gemeindeverwaltung siehe Raumprogramm Gemeindeverwaltung Nutzungskombination: Dienstleistung (A2) Wohnen (A2) Tiefgarage (A2)	A1: Bestand erweitern A2: Ersatzneubau 		
Aula siehe Raumprogramm Aula Nutzungskombination: Wohnen (B1/C1) Schulräume (E1) Tiefgarage (B1)		B1: Abbruch Bestand / Neubau Aula 	C1: Abbruch Bestand / Neubau Aula 
Kindergarten 30% mehr Hauptnutzflächen gemäss Schulplanung Nutzungskombination: Wohnen (C3) Schulräume (E3)			C2: Bestand erhalten und sanieren C3: Abbruch Bestand / Neubau Kindergarten 
Tagesschule Verdopplung Hauptnutzflächen Zusätzliche Nebennutzflächen, etc. Nutzungskombination: Wohnen (C4) Schulräume (E4) Mediothek (F2/G1)			C4: Abbruch Bestand / Neubau Tagesschule 
Schulräume siehe Raumprogramm Oberstufenschulhaus Nutzungskombination: Aula (E5) Kindergarten (E5/E6) Tagesschule (E5/E6)			
Mediothek analog bestehende Fläche Nutzungskombination: Tagesschule (F3/G2)			
Wohnen Raumprogramm noch offen Nutzungskombination: Kindergarten (C5)		B2: Abbruch Bestand / Neubau Wohnen 	C5: Abbruch Bestand / Neubau Wohnen 
Freiraum Hinweis zu Freiraum	Vorplatz für repräsentative Wirkung Gemeindeverwaltung (A1/A2)	Freiraum als Grünfläche oder Spielplatz (B2)	Freiraum als Grünfläche oder Spielplatz (C2/C3/C5)
Parkierung Differenzierung zwischen oberirdisch und unterirdisch (Tiefgarage)	Oberirdisch (A1/A2) Unterirdisch (A2)	Oberirdisch (B2) Unterirdisch (B2)	Oberirdisch nur mit parzellenübergreifen- der Entwicklung möglich (C3/C5) Unterirdisch nur mit parzellenübergreifen- der Entwicklung möglich (C3/C5)

Tabelle Nutzungsszenarien

Die Tabelle illustriert mögliche Nutzungsszenarien für einzelne Standorte. Dabei werden auch Nutzungskombinationen aufgeführt und Freiräume sowie Parkierungen reflektiert. Transparente Abbildungen stellen Optionen dar, die im Laufe des Projektes ausgeschlossen wurden.

D - Standort Tagesschule	E - Standort Oberstufe/ alte Aula	F - Standort Mediothek	G - Standort Milchgenossen- schaft
	E1: Abbruch Bestand / Ersatzneubau Aula 		
	E2: Umbau Aula zu Kindergarten E3: Abbruch Bestand / Neubau Kindergarten 	F1: Integration Kindergarten in Primarschulh. 	
	E4: Abbruch Bestand / Neubau Tagesschule 	F2: Integration Tagesschule in Primarschulh. 	G1: Neubau Tagesschule 
D1: Abbruch Bestand / Neubau Schulräume 	E5: Abbruch Bestand / Neubau Schulräume E6: Anbau Schulräume an Bestand 		
		F3: Integration Mediothek in Primarschulh. 	G2: Neubau Mediothek 
Freiraum als Grünfläche oder Spielplatz (D1)	Vorplatz für repräsentative Wirkung Aula (E1) Freiraum als Grünfläche oder Spielplatz (E2/E3/E4/E5/E6)	Freiraum als Grünfläche oder Spielplatz (F2/F3) Ersatz Gebäude durch Freiraum denkbar	Freiraum als Grünfläche oder Spielplatz (G1/G2)
Oberirdisch (D1) Ersatz Gebäude durch Parkierung denkbar	Oberirdisch (tendenziell auslagern) Unterirdisch (E1E3/E4/E5/E6)	Oberirdisch (F2/F3)	Oberirdisch (G1/G2) Ersatz Gebäude durch Parkierung denkbar

Für die drei zentralen Nutzungen Gemeindeverwaltung, Aula und Oberstufenschulhaus wurden gemeinsam mit der Begleitgruppe Raumprogramme für die zukünftige Entwicklung definiert. Diese dienen Architekturstudierenden der Hochschule Luzern als Ausgangslage für die Projektierung (siehe B1).

Raumprogramm Gemeindeverwaltung Roggwil

Bezeichnung	Beschrieb	m ²
Total Fläche	Ohne Verkehrs- und Konstruktionsfläche, Sanitärräume, Empfang	1008 m²
Aussenraum		
Parkplätze Auto	24 PP	
Parkplätze Velo	15 PP	
Attraktiv gestaltete Grünflächen		
Repräsentativer Vorplatz		
gedeckter Eingangsbereich	Aushang (Anschlagkasten) / Briefkasten / Einwurf Abstimmmaterial / Schmutzschleuse aussen	
Eingang		
Windfang	mit Schmutzschleuse innen	6 m ²
Empfang mit Wartebereich und Sitzgelegenheiten (Raumgrösse projektabhängig)	Alle Besucherinnen gelangen zuerst an den Empfang / Repräsentativer Raum / Direkte Verbindung zu Sekretariat Präsidiales	
Arbeitsräume Ressort Präsidiales	Lage: Aufgrund Empfang im EG	
Dreifachbüro Sekretariat Präsidial 01: Empfangsschalter	Schalter idealerweise ergänzt mit Besprechungskeje / Direkte Verbindung zu Büro Geschäftsleiter	35 m ²
Dreifachbüro Sekretariat Präsidial 02: Backoffice		30 m ²
Einzelplatzbüro Gemeindepräsidentin		25 m ²
Einzelplatzbüro Geschäftsleiter	Direkte Verbindung zu Sekretariat Präsidial	25 m ²
Einzelplatzbüro Stv. Geschäftsleiter		20 m ²
Arbeitsräume Ressort Finanzen	Lage: EG wäre gut, aber nicht zwingend	
Dreifachbüro Sekretariat Finanzen mit Schalter	Schalter idealerweise ergänzt mit Besprechungskeje / Direkte Verbindung zu Büro Fachbereichsleiter Finanzen	35 m ²
Einzelplatzbüro Fachbereichsleiter Finanzen	Direkte Verbindung zu Sekretariat Finanzen	25 m ²
Arbeitsräume Ressort Bau	Lage: EG oder OG / Nahe bei Gemeindebetriebe	
Dreifachbüro Sekretariat Bau und Betriebe mit Schalter	Direkte Verbindung zu Büro Fachbereichsleiter Bau	30 m ²
Doppelbüro Bau und Betriebe / Bauinspektor/-in		30 m ²
Einzelplatzbüro Fachbereichsleiter Bau	Direkte Verbindung zu Sekretariat Bau	25 m ²
Arbeitsräume Gemeindebetriebe	Lage: EG oder OG / Nahe bei Ressort Bau	
Doppelbüro Gemeindebetriebe mit Schalter		30 m ²
Einzelplatzbüro Technischer Leiter Gemeindebetriebe		20 m ²
Sitzungszimmer	Lage: Nahe bei Arbeitsräumen	
Besprechungszimmer pro Ressort	3 kleinere Räume bis max. 8 Personen à 20m ²	60 m ²
Sitzungszimmer Gemeinderat	1 Raum für 14 Personen / Multimediaausrüstung	50 m ²
Sitzungszimmer Burgerrat	1 Raum für 14 Personen / Multimediaausrüstung	50 m ²
Nebenräume	Lage: Nahe bei Arbeitsräumen	
Kopierräume pro Ressort	3 Räume für Kopier- und Druckgerät sowie als Lager für Büromaterial je 15 m ²	45 m ²
Sanitärräume	min. 3 Damen WC min. 2 Herren WC mit 2 Pissoirs 1 WC Behindertengerecht je 1 DU mit Umkleide für Damen / Herren WC's nach Möglichkeit gleichmässig auf Etage verteilt	
Cafeteria	Lage: Vorzugsweise in oberstem Geschoss	
Sitzungszimmer kombiniert mit Aufenthaltsbereich Cafeteria	1 grosser Raum bis 25 Personen / Multimediaausrüstung	70 m ²
Personalküche	Direkte Verbindung zu Aufenthaltsbereich Cafeteria	12 m ²
Infrastruktur und Lager	Lage: UG	
Archivräume Bürgergemeinde / Einwohnergemeinde	sinnvolle Unterteilung od. 2 Räume à 75 m ²	150 m ²
Archivräume GBR		50 m ²
Materialraum	für Couverts/Papier/etc.	50 m ²
POP Breitbandkommunikation Gemeindebetriebe		40 m ²
Serverraum	für IT und Telefonie	25 m ²
Technikraum	Fernwärme: 5m ² / Lüftung 15m ² / Kälteerzeugung: 10m ² / Sanitär: 10m ² / Elektro: 10m ²	50 m ²
Hauswartraum	Zusätzlich auf jedem Geschoss ein Putzschrank	10 m ²
Entsorgungsraum	für Abfälle und Aktenvernichter	10 m ²

Zusätzliche Informationen

- Die Flächenangaben verstehen sich als Näherungswerte und sind in der Planung zu überprüfen.
- Insbesondere bei einem Erhalt des Bestandsgebäudes sind die Flächen an die strukturellen Gegebenheiten des Bestandes anzupassen.
- Es ist eine behindertengerechte Liftanlage zu integrieren.
- Generell besteht ein grosser Bedarf an Flächen für Zwischenarchive bei Arbeitsplätzen in Form von Schränken/ Regalen.
- Garderobe Personal / Besucher (nasse Winterkleider bedenken): Angemessene Verteilung bei Arbeitsplätzen und Sitzungszimmern.
- Raumhöhe in Arbeitsräumen und Sitzungszimmern zirka 2.70m.
- Raumhöhe in repräsentativen Räumen (Foyer, Aufenthaltsbereich Cafeteria) zirka 3.50m.
- Dem Thema der Akustik ist insbesondere im Bereich der Arbeitsplätze besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Raumprogramm Aula Roggwil

Bezeichnung	Beschrieb	m ²
Total Fläche	Ohne Verkehrs- und Konstruktionsfläche, Sanitärräume	1050 m²
Aussenraum		
Parkplätze Auto	Synergien mit Gemeindehaus / Schule nutzen	
Parkplätze Velo	Synergien mit Gemeindehaus / Schule nutzen	
Attraktiv gestaltete Grünflächen		
Repräsentativer Vorplatz		
gedeckter Eingangsbereich	mit Schmutzschleuse aussen	
Eingang		
Windfang (EG)	mit Schmutzschleuse innen	8 m ²
Foyer mit Garderobe (EG)	Genügend Platz für Garderoben Foyer soll für Apéros nutzbar sein	100 m ²
Haupträume		
Aula (EG)	Denkbare Belegung 300 Personen x 1.2m ² /Person für Bankettbestuhlung = 360 m ² Die Aula sollte für eine kleinere Belegung unterteilbar sein.	360 m ²
Bühne in der Aula (EG)	Tiefe der Bühne zirka 7-8m, Breite und Fläche abhängig vom Projekt	100 m ²
Garderobe für Theatergruppe	Möglichst direkte Verbindung zur Bühne Garderobe, Schminken, etc.	30 m ²
Mehrzweckraum	Altersturnen / Lesungen / Ausstellungen / Multimediaausrüstung	96 m ²
Musikraum	Musikraum / Gruppenraum für Schule / Multimediaausrüstung	96 m ²
Nebenräume		
Lageraum Mehrzweckraum	Direkte Verbindung zu Mehrzweckraum	20 m ²
Lageraum Musikraum	Direkte Verbindung zu Musikraum	20 m ²
Lagerung Stühle (EG)	Lager für 300 Stühle	20 m ²
Lagerung Tische (EG)	Lager für 50 Tische (2m x 1.2m) Lagerung könnte unter Bühne erfolgen	35 m ²
Lagerung Theater	Theaterausstattungen / Kulissen	35 m ²
Sanitärräume	4 Damen WC 2 Herren WC mit 3 Pissoirs 1 WC Behindertengerecht	
Küche (EG)	Direkte Verbindung zur Aula Normaler Kochherd als Kochinsel 1 Grill 1 Fritöse 2 Kühlschränke für Getränke 1 Kühlschrank gross für Lebensmittel mit Gefrierabteil 1 Backofen 1 Steamer Gastro mit direktem Wasseranschluss 1 Gastro Abwaschmaschine 1 Spültisch	35 m ²
Lageraum Küche (EG)	Lagermöglichkeit: Vorräte, etc.	5 m ²
Hauswart/Putzraum		10 m ²
Technikraum	Fernwärme: 5m ² / Lüftung 35m ² / Kälteerzeugung: 15m ² / Sanitär: 10m ² / Elektro: 15m ²	80 m ²

Möbiliar und Ausstattung

- Schränke für Vereine, etc.: Total 15 Stück
- 50 Tische (siehe Lagerung Tische)
- 300 Stühle (siehe Lagerung Stühle)
- 300 Gedecke: Geschirr und Küchenmaterial
- 10 Stellwände für Ausstellungen (siehe Lagerung Mehrzweck)
- Theaterausstattungen / Kulissen (siehe Lagerung Theater)
- Putzmaterial/Putzmaschine

Technik

- Beleuchtung Aula dimmbar
- Theaterbeleuchtung
- Lautsprecheranlage
- Mikrofon
- Beamer
- Leinwand
- Musikanlage

Zusätzliche Informationen

- EG: Eingangsbereiche und Räume mit direkter Abhängigkeit zur Aula sind im Erdgeschoss zu platzieren.
- Die Flächenangaben verstehen sich als Näherungswerte und sind in der Planung zu überprüfen.
- Dem Thema der Akustik ist insbesondere im Bereich des Foyers und der Haupträume Rechnung zu tragen.
- Liegen nicht alle Räume auf einem Geschoss, ist eine behindertengerechte Liftanlage zu integrieren.
- Im Idealfall verfügen die Haupträume über die Möglichkeit der Querlüftung.

Potenzielle Nutzungsszenarien:

- Gemeindeversammlungen / Burgerversammlungen
- Hauptversammlungen / Parteiversammlungen / Delegiertenversammlungen / Vereinsversammlungen / Kantonale Versammlungen
- Orientierungsversammlungen / Workshops
- Div. kulturelle Anlässe (Lesungen, Vorträge, Ausstellungen)
- Div. Konzerte (Musik, Jodler, Kirchenchor, Schule etc.)
- Kleintheater / Schulaufführungen
- Nationaler Spitztag (Alterszentrum)
- Seniorennachmittage / Seniorenweihnachtsfeier / Seniorenmittagstisch
- Lottoanlässe / Turnervorstellung / Fasnacht
- Feuerwehr-Hauptübung 2. Teil (Nachessen und Unterhaltung)
- Schulalltag: Musikunterricht, Schülerorientierungen, Lehrerkonferenzen
- Weitere externe Nutzungen und private Anlässe

Raumprogramm Oberstufenschulhaus Roggwil

Bezeichnung	Beschrieb	m ²
Total Fläche	Ohne Verkehrs- und Konstruktionsfläche, Sanitärräume	536 m²
Aussenraum		
Parkplätze Auto	25 PP / Trennung Parkplätze und Pausenplatz	
Parkplätze Velo	Bestand + 10%	
Attraktiv gestaltete Grünflächen		
Pausenplatz	Trennung Parkplätze und Pausenplatz / Mehr überdeckte Bereiche / Mehr Sitzgelegenheiten	
gedeckter Eingangsbereich	mit Schmutzschleuse aussen	
Zusätzlicher Raumbedarf		
Windfang (Bei neuen Eingängen)	mit Schmutzschleuse innen	6 m ²
Klassenzimmer (5. & 6. Klasse und Oberstufe)	6 zusätzliche Klassenzimmer à 64m ²	384 m ²
Gruppenraum (5. & 6. Klasse und Oberstufe)	3 zusätzliche Gruppenräume à 32m ² Gruppenräume sind zwischen zwei Klassenzimmern anzuordnen.	96 m ²
Sanitärräume	1 Anlage pro 2 Klassen (3 neue Anlagen) Pro Anlage: min. 2-3 Damen WC, min. 1 Herren WC mit 2-3 Pissoirs 1 WC Behindertengerecht	
Büro Schulleiter	Zwei Arbeitsplätze Wenn möglich in der Nähe des Lehrerzimmers	30 m ²
Besprechungszimmer Schulleiter	Besprechungszimmer direkt neben Büro Schulleiter	20 m ²

Zusätzliche Informationen

- Die Flächenangaben verstehen sich als Näherungswerte und sind in der Planung zu überprüfen.
- Im Zuge der Erweiterung des Oberstufenschulhauses ist die Erschliessung im Bestand zu optimieren und behindertengerecht zu gestalten.
- Mehrzweckraum und Musikraum sind Teil des Raumprogramms der Aula und stehen auch der Schule zur Verfügung.
- Stauraum in Form von Schränken mitplanen.
- Bei jedem Unterrichtsraum Garderoben mitplanen.
- Neu entstehende unterirdische Flächen im Bereich von Neubauten können als Lagerflächen ausgewiesen werden.

Handlungsempfehlungen A2:

- A2.1. Die Nutzungsszenarien dienen als Ausgangslage für die bauliche Entwicklung¹. Beides nutzt die Gemeinde in der Folge für die weiterführende Diskussion mit den betroffenen Anspruchsgruppen, um die bestmögliche Lösung zu eruieren.
- A2.2. Realisiert die Gemeinde neue Gebäude (bspw. Aula, Tiefgarage), prüft die Gemeinde, ob eine Kombination mit Zivilschutzplätzen möglich ist.
- A2.3. Bezüglich Feuerwehr und Werkhof sind unterschiedliche Lösungen denkbar, welche die Gemeinde mit den zuständigen Stellen bespricht:
1. Feuerwehr und Werkhof bleiben am bestehenden Standort
 2. Nur eine der Nutzungen bleibt am bestehenden Standort
 3. Beide Nutzungen werden ausgelagert
- Bei einer Auslagerung kann geprüft werden, ob bezüglich Feuerwehr oder Werkhof allenfalls eine Zusammenlegung mit Nachbargemeinden sinnvoll ist.

¹ Räumliches Leitbild, B1 Bauliche Entwicklung Gemeindeligenschaften, S. 29

Nachfolgende Beurteilungskriterien können der Gemeinde als Grundlage für die zukünftige Entwicklung dienen. Diese sind insbesondere für die Planung der Nutzung relevant. Wird für die bauliche Entwicklung der Gemeindeliegenschaften zu einem späteren Zeitpunkt ein Qualitätsverfahren durchgeführt, sind die Beurteilungskriterien zu überprüfen und gegebenenfalls zu ergänzen. Bei den studentischen Arbeiten, die Züge des Projektes erstellt wurden, lag der Fokus hauptsächlich auf ortsbaulichen und architektonischen Kriterien.

Raum und Nutzung

Ortsbauliche Qualität

Beitrag zur Identität des Dorfzentrums und angemessene Integration in den gebauten Kontext

Umgebungsqualität

Zur Nutzung passender qualitätsvoller Freiraum

Kontextuelle Funktionalität

Kurze Wege und sinnvolle Synergien mit angrenzenden Nutzungen

Objektbezogene Funktionalität

Optimale Nutzbarkeit und Betriebsabläufe (Bestand vs. Neubau)

Wirtschaftlichkeit

Erschliessung

Verkehrsaufkommen am richtigen Ort bei angemessener Parkierung

Etap pierung

Sinnvolle Etab pierung mit geringem Aufwand

Kosten

Aufwand und Ertrag in einem guten Verhältnis

Ertragspotenzial

Potenzial zur Generierung von Erträgen

Ökologie

Boden und Biodiversität

Schonender Umgang mit Boden und Biodiversität

Energie

Angemessener Aufwand bezüglich grauer Energie



B Siedlung & Bauwerke

Die Entwicklung der Siedlung als Ganzes und der Bauwerke im Einzelnen hat einen entscheidenden Einfluss auf die Wahrnehmung des Dorfzentrums. Aufgrund des Zielbildes wurden hierzu vier Handlungsfelder definiert, die sich sowohl auf den Umgang mit dem baukulturellen Erbe als auch das zeitgenössische Bauen beziehen.

B1 Bauliche Entwicklung Gemeindelienschaften

Ausgehend von den Nutzungsszenarien erarbeitete die Gemeinde mit der Hochschule Luzern zwei Aufgabenstellungen, für welche rund 90 Architekturstudierende im Zuge ihrer Bachelor-Thesis konkrete Projekte entwickelten. Die Studierenden konnten aus Szenario A und B auswählen. Für beide Szenarien wurde von den Studierenden eine adäquate städtebauliche und architektonische Lösung erwartet. Als Grundlage dienten die Raumprogramme¹. Neben den individuellen Raumprogrammen für die Oberstufe und die Gemeindeverwaltung, galt es an beiden Standorten die richtige Lage für den Neubau der zukünftigen Aula zu finden. Die detaillierte Aufgabenstellung und die Auswertung der Projekte wird im Dokument «Auswertung studentische Arbeiten» erläutert. Die entstandenen Arbeiten wurden durch die Hochschule ausgewertet und zu baulichen und daraus resultierenden städtebaulichen Strategien konsolidiert. Diese wurden mit der Begleitgruppe abgestimmt und auf den nachfolgenden Seiten übersichtlich zusammengefasst. Die Strategien dienen wiederum als Grundlagen für das geplante Qualitätsverfahren (Offener Wettbewerb, Studienauftrag, o.ä.).

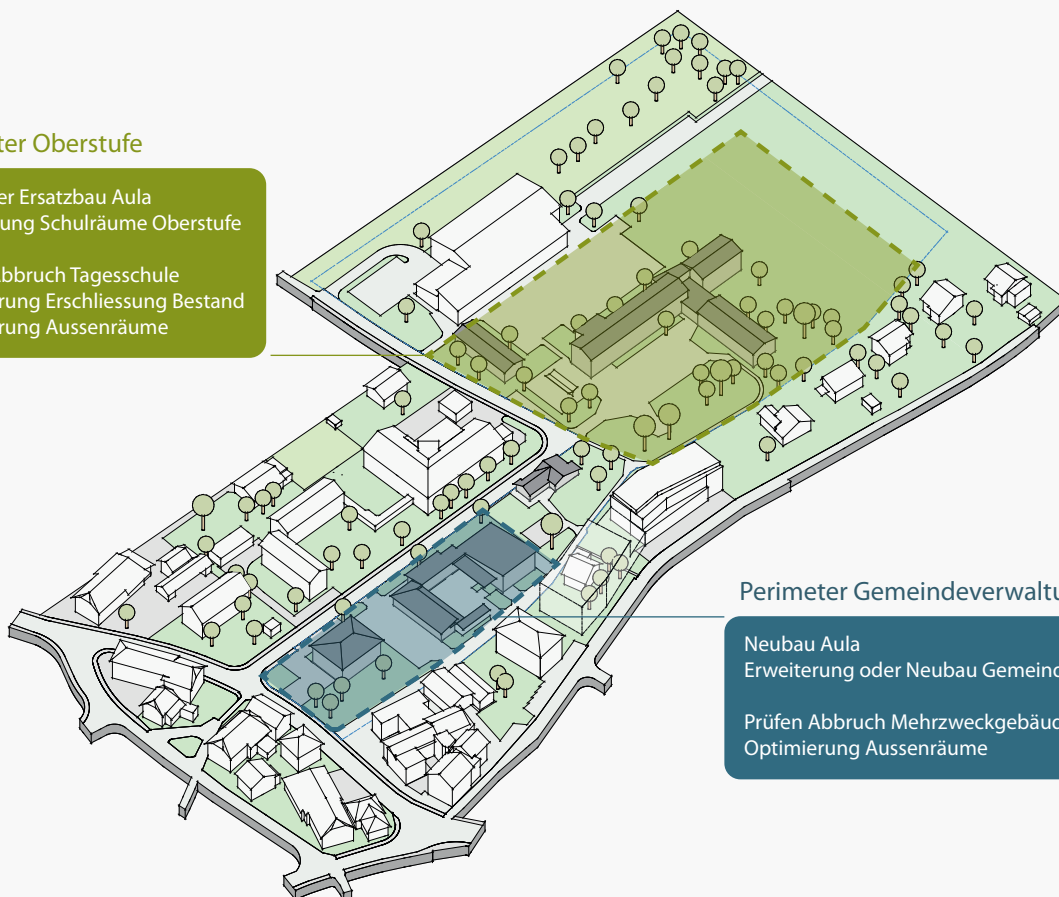
¹ Räumliches Leitbild, A2 Planung der Nutzung Gemeindelienschaften, S. 24-26

Szenario A

Perimeter Oberstufe

Neu- oder Ersatzbau Aula
Erweiterung Schulräume Oberstufe

Prüfen Abbruch Tagesschule
Optimierung Erschliessung Bestand
Optimierung Aussenräume



Perimeter Gemeindeverwaltung

Neubau Aula
Erweiterung oder Neubau Gemeindeverwaltung

Prüfen Abbruch Mehrzweckgebäude
Optimierung Aussenräume

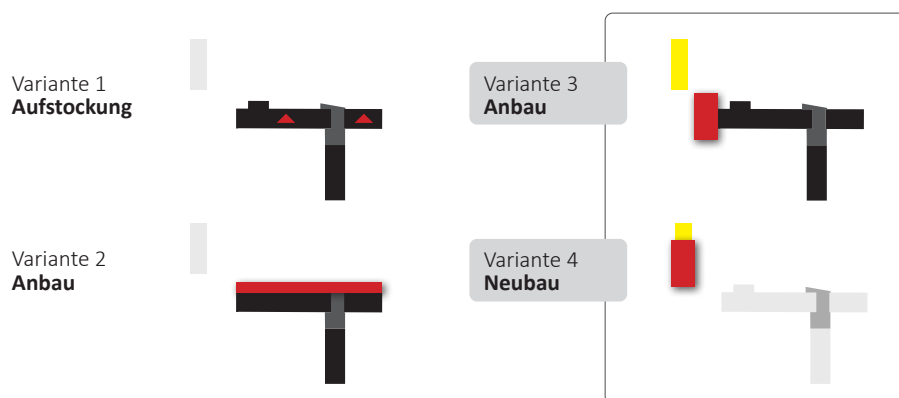
Szenario B

BAULICHE STRATEGIEN

Die nachfolgende Aufstellung zeigt die besprochenen Strategien für den Umgang mit den Erweiterungen der Schulräume und der Gemeindeverwaltung sowie dem Neubau der Aula. Im Austausch mit der Begleitgruppe wurden die Strategien im Sinne einer ersten Selektion ausgewertet. Die favorisierten Strategien sind grau hinterlegt. **Die Begleitgruppe empfiehlt, die neue Aula mit den Mehrzweckräumen im Bereich des Perimeters der Oberstufe (Szenario A) umzusetzen, wobei die Erweiterung der Schulräume erst in einer zweiten Etappe erfolgt. Der Perimeter der Gemeindeverwaltung und des Mehrzweckgebäudes soll zu einem späteren Zeitpunkt nochmals überprüft und ganzheitlich entwickelt werden.**

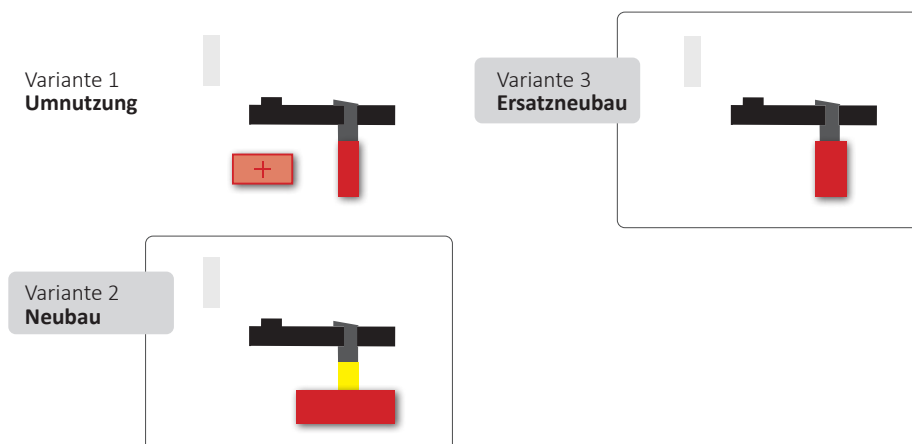
Szenario A - Perimeter Oberstufe

Erweiterung Schulräume



Für die Erweiterung der Schulräume gilt der Vorzug den Varianten 3 und 4, wobei der freistehende Neubau (Variante 4) favorisiert wird. Dieser ermöglicht eine einfachere Etappierung, da der Schulbetrieb weniger gestört wird, als dies bei einem Anbau oder einer Aufstockung des Bestandes der Fall wäre. Der Neubau kann auch im Bereich der heutigen Parkierung/Aula platziert werden. Im Zuge der Vorbereitung für das Qualitätsverfahren ist der neue Standort für die Tagesschule zu evaluieren. Dies ist hinsichtlich der späteren Etappierung zu berücksichtigen.

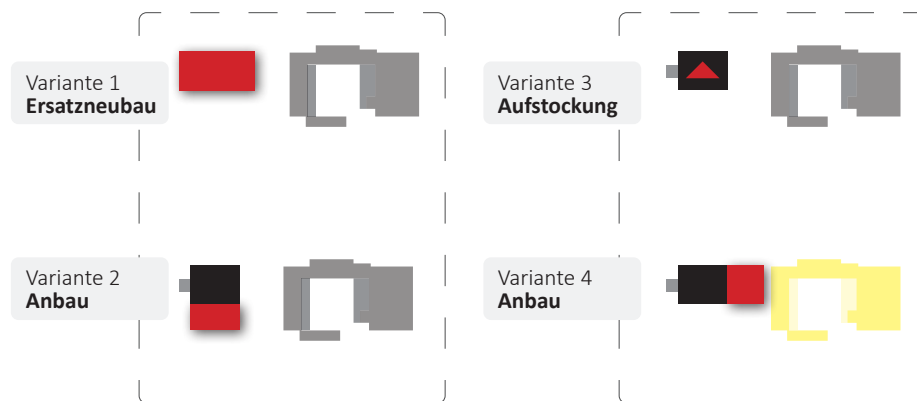
Aula und Mehrzweckräume



Für die Aula und die Mehrzweckräume kommen die Varianten 2 und 3 in Frage, was einen Abbruch der bestehenden Aula zur Folge hat. Bei der Vorbereitung für das Qualitätsverfahren ist zu klären, ob zusätzlich Räume für Tagesschule oder Kindergarten integriert werden sollen, da sich der Freiraum gegen Nordosten grundsätzlich für eine solche Nutzung anbieten würde.

Szenario B - Perimeter Gemeindeverwaltung und Mehrzweckgebäude

Gemeindeverwaltung



31

Die baulichen Strategien für die Gemeindeverwaltung werden für die langfristige Entwicklung des Areals dokumentiert. Aktuell wird keine der Strategien ausgeschlossen. Bei der Variante 4 ist zu bedenken, dass ein Anbau in diesem Bereich voraussichtlich einen Teilabbruch des Mehrzweckgebäudes erfordert.

Aula und Mehrzweckräume



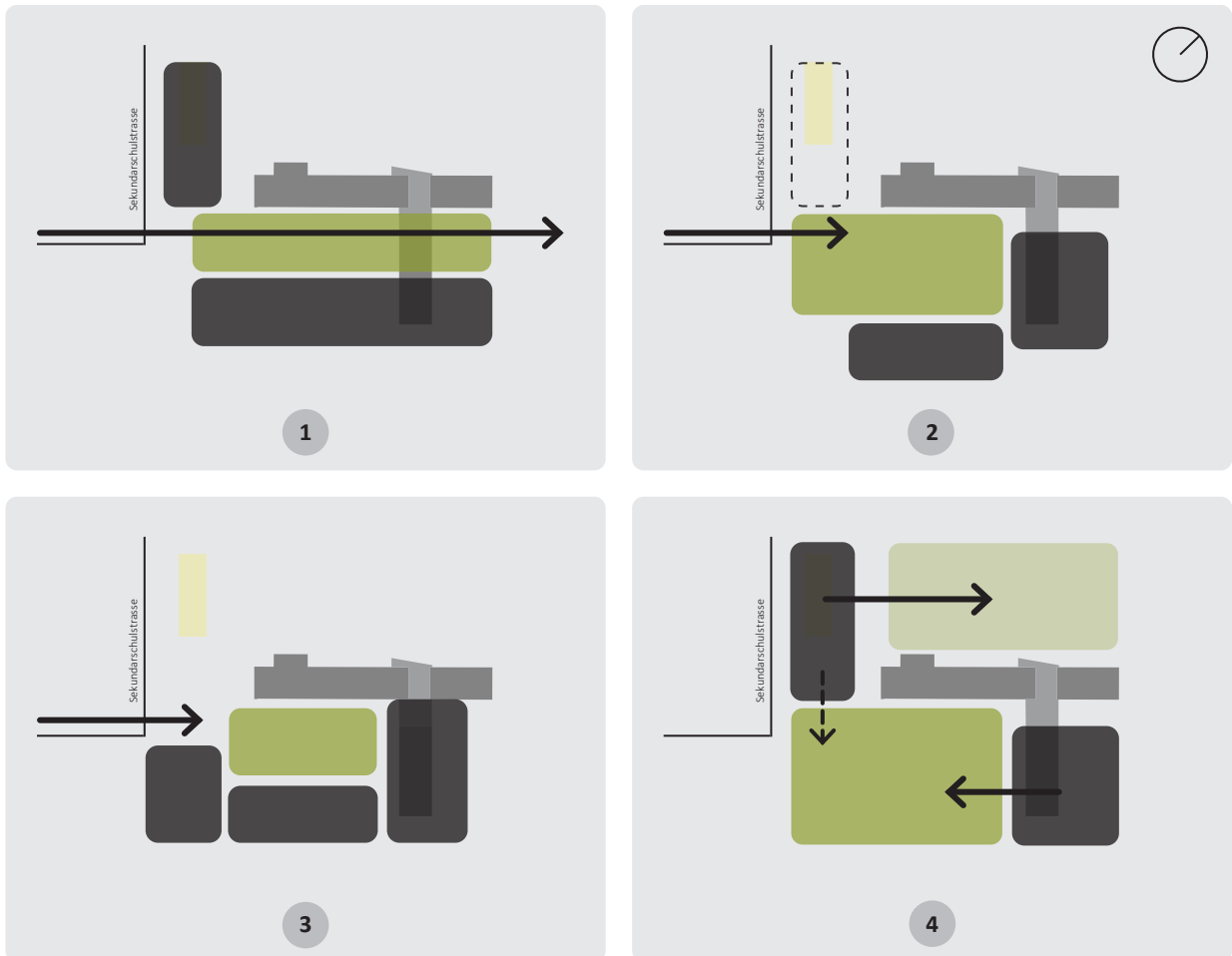
Im Austausch mit der Begleitgruppe wurde festgehalten, dass ein Neubau der Aula gemäss Szenario B, aufgrund der notwendigen Auslagerung von Feuerwehr und Werkhof, nicht in Frage kommt. Abhängig davon, wie sich die Nutzung des Mehrzweckgebäudes in Zukunft entwickelt, ist zu einem späteren Zeitpunkt eine erneute Planung notwendig, da sich die Bedürfnisse entsprechend verändern werden.

- Gebäude
- Abbruch
- Ersatz-/Neubau

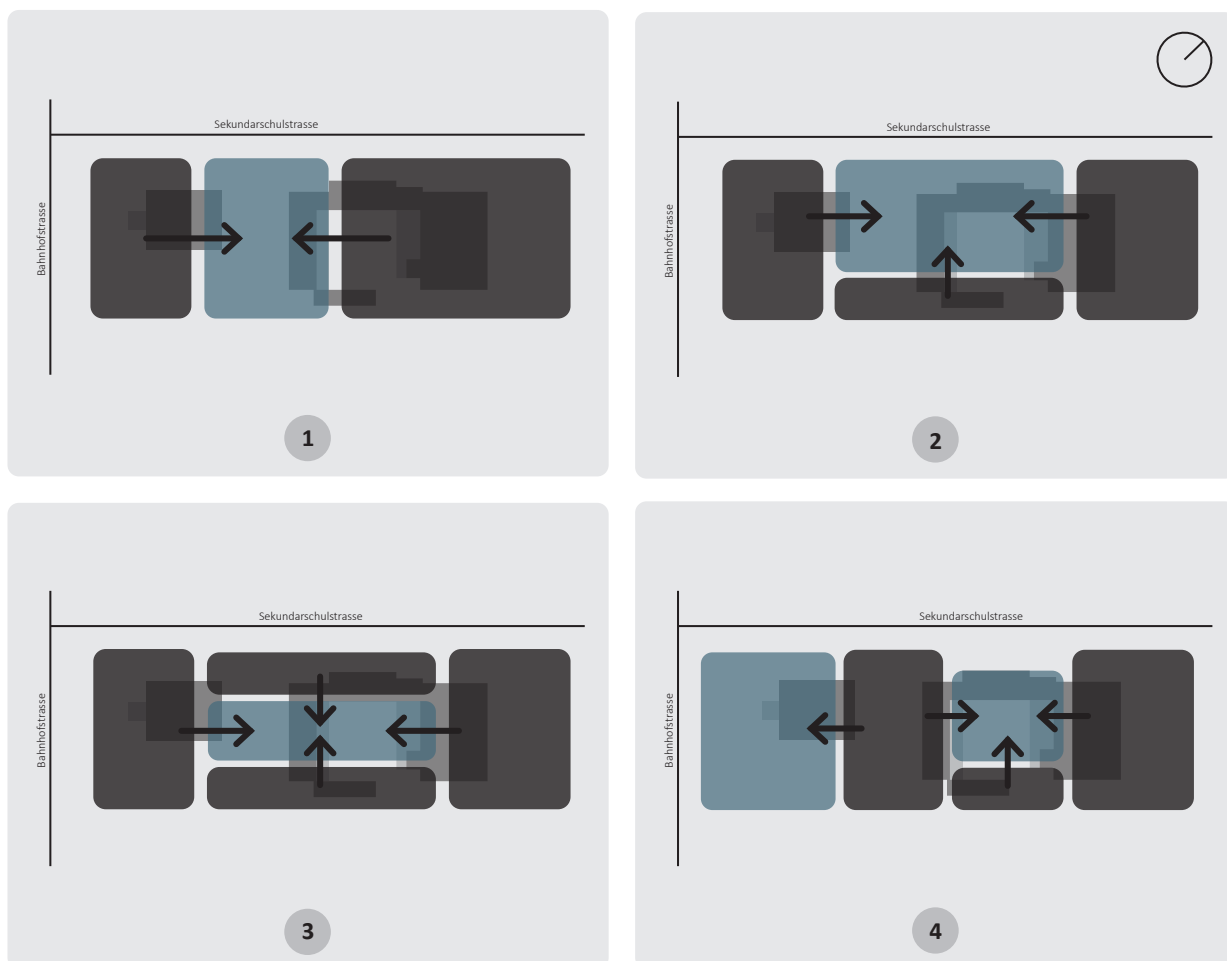
STÄDTEBAULICHE STRATEGIEN

Ergänzend zu den baulichen Strategien wurden anhand der studentischen Arbeiten mehrere städtebauliche Strategien abgeleitet. Diese wurden mit der Begleitgruppe besprochen und erste Präferenzen festgelegt. Die schematischen Darstellungen stellen dabei eine grobe Annäherung dar. Die studentischen Projekte zeigen, dass auch eine Kombination der einzelnen Strategien möglich ist.

Szenario A - Perimeter Oberstufe



Durch die unterschiedliche Platzierung der Gebäudekörper entstehen für die vier Varianten andersartige Freiraumqualitäten. Bei Variante 1 steht ein Neubau parallel zum Bestand, wodurch ein fließender Zwischenraum entsteht, der einen offenen Blick in Richtung Nordosten ermöglicht. Die Varianten 2 und 3 erzeugen einen räumlich mehr oder weniger gefassten Innenhof. Variante 4 hat mit der Aula einen klaren Abschluss, wobei der Freiraum gegen Südosten geöffnet bleibt. Das grösste Potenzial spricht die Begleitgruppe den Varianten 2 und 4 zu. Eher negativ wird die Variante 3 beurteilt.

Szenario B - Perimeter Gemeindeverwaltung und Mehrzweckgebäude


33

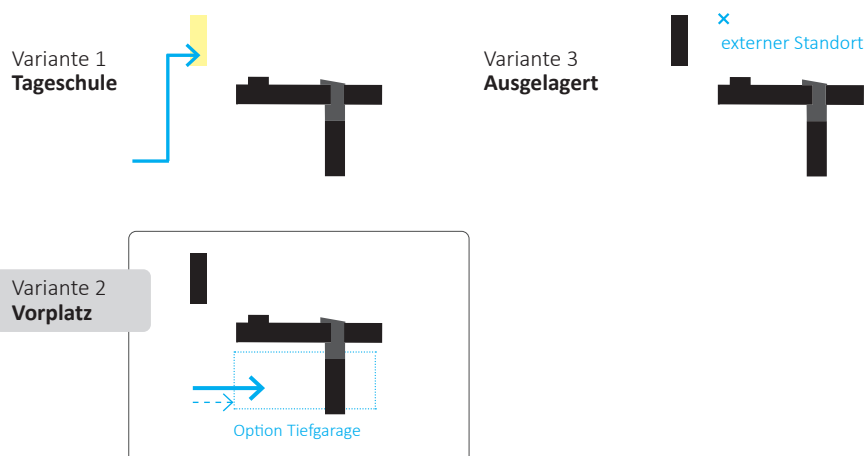
Wie bereits bei den baulichen Strategien erwähnt, soll die Aula gemäss Szenario A platziert werden. Diesbezüglich werden die städtebaulichen Strategien für das Szenario B nicht näher erläutert, sondern für eine zukünftige Planung lediglich dokumentiert.

- Gebäude
- Optionales Gebäude
- Abbruch
- Aussenraum
- Orientierung/Bezug

PARKIERUNG

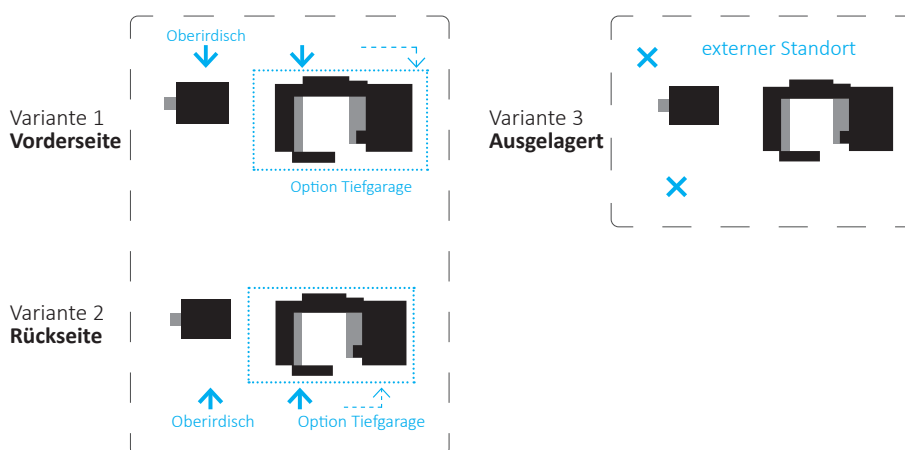
Aufgrund der vorhergehenden baulichen und städtebaulichen Strategien wurden für beide Szenarien einige Varianten für die Lage der Parkierung erstellt. Bei der Umsetzung wird auch hier auf das Szenario A fokussiert. Die Varianten des Szenarios B werden für allfällige zukünftige Entwicklungen festgehalten.

Szenario A - Perimeter Oberstufe



Die Variante 2 mit der Tiefgarage wird für eine zukünftige Entwicklung favorisiert. Gerade in Bezug auf die Anzahl Parkplätze weist diese Variante das grösste Potenzial auf. Ausserdem können Synergien mit bestehenden Nutzungen (Altersheim, etc.) geprüft werden. Es ist in der Vorbereitung für das Qualitätsverfahren zu klären, ob eine mit der Tiefgarage verknüpfte unterirdische Verbindung zwischen Altersheim und den neuen Alterswohnungen erstellt werden kann.

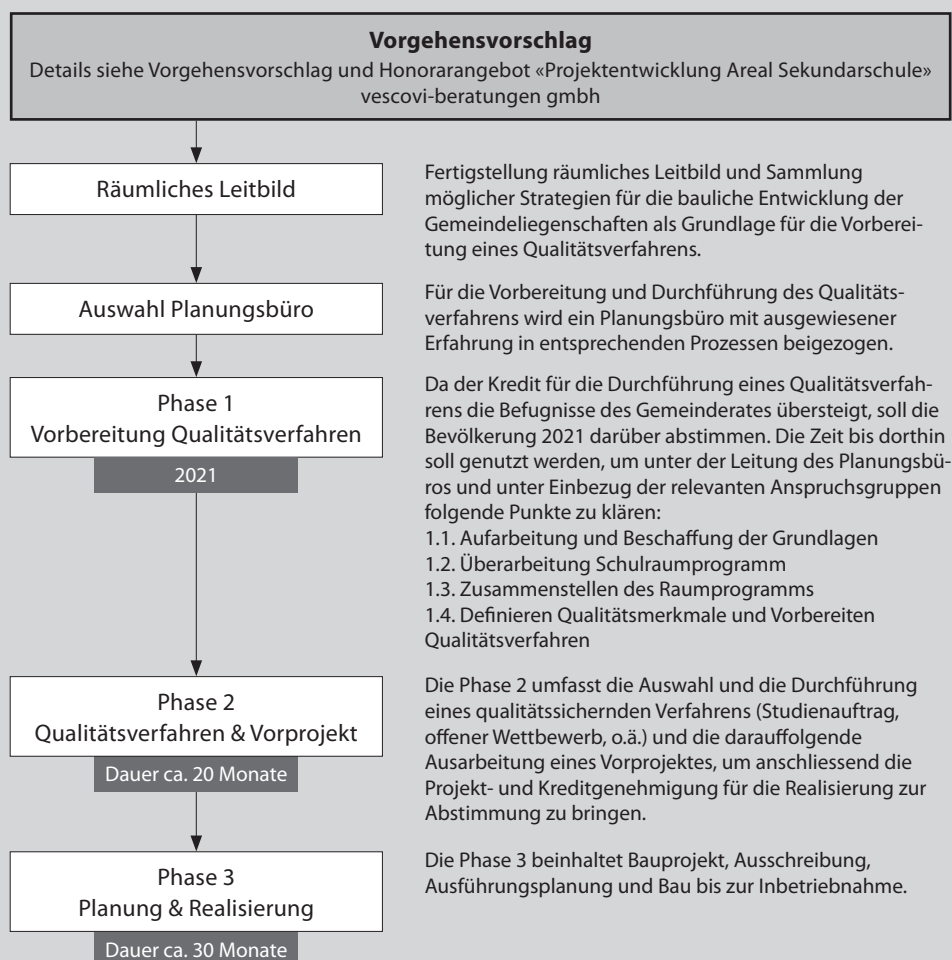
Szenario B - Perimeter Gemeindeverwaltung und Mehrzweckgebäude



Wie bereits bei den vorhergehenden Strategien, werden auch die Strategien der Parkierungsmöglichkeiten für das Szenario B vollständigshalber festgehalten. In der Begleitgruppe wurden diese jedoch nicht besprochen.

VORGEHEN & EMPFEHLUNGEN

Um die nächsten Schritte zeitnah aufzugleisen wurde gemeinsam mit der Begleitgruppe eine Empfehlung für das weitere Vorgehen festgelegt. Ein spezialisiertes Planungsbüro soll die Gemeinde bei der Vorbereitung und der Durchführung eines Qualitätsverfahrens begleiten. Als Schnittstelle zum Projekt der Hochschule Luzern und den Vorarbeiten der Studierenden soll Prof. Christian Zimmermann den weiteren Prozess als Experte unterstützen.



35

Handlungsempfehlungen B1

- B1.1. Das **Szenario A** (Perimeter Oberstufe) soll gemäss dem Vorgehensvorschlag weiterbearbeitet werden. Die erarbeiteten Strategien und die Beurteilungskriterien (Raum & Nutzung, Wirtschaftlichkeit und Ökologie) dienen als Grundlage für die Ausarbeitung des Wettbewerbsprogramms. Diese sind in der Vorbereitungsphase zum Qualitätsverfahren kritisch zu prüfen und gegebenenfalls anzupassen.
- B1.2. Im Zielbild ist festgehalten, dass die Gemeinde bezüglich qualitätsvollem und nachhaltigem Bauen eine Vorbildfunktion einnimmt. Sie setzt dazu bei ihren eigenen Neu- und Umbauten auf qualitätssichernde Verfahren. Um als Vorbild wahrgenommen zu werden, braucht es seitens der Gemeinde eine klare Kommunikation, an welchen Werten man sich bezüglich Nachhaltigkeit orientiert. Diese kann die Gemeinde selber formulieren, oder sich auf bestimmte Vorgaben beziehen (Energistadt, Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz SNBS, etc.).



B2 Bauliche Entwicklung privater Liegenschaften

Die Identität des Dorfzentrums wird massgeblich durch die baulichen Entwicklungen auf privaten Liegenschaften geprägt.¹ In der Zielbildgrafik² wird diesbezüglich auf zwei Schlüsselareale hingewiesen. Ergänzend dazu gibt es bestimmte Standorte im Dorfzentrum, die demnächst entwickelt werden. Hier bietet sich der Gemeinde die Chance, bei einer frühzeitigen Kontaktaufnahme mit den Eigentümer*innen, Synergien zwischen den öffentlichen Interessen im Sinne des Zielbildes und den privaten Bedürfnissen der Eigentümer*innen zu diskutieren. An bestimmten Stellen kann eine parzellenübergreifende Entwicklung zu einer Aufwertung und Aktivierung des Dorfzentrums beitragen.³ Diesbezüglich müssen die einzelnen Grundeigentümer*innen frühzeitig in einen Diskurs treten, um mögliche Entwicklungspotenziale oder Hindernisse zu eruieren. Auch hier kann die Gemeinde als Gesprächsführerin eine Schlüsselrolle einnehmen.

Handlungsempfehlungen B2:

- B2.1. Die Gemeinde geht proaktiv auf die Grundeigentümer*innen im Bereich der Schlüsselareale zu, um deren Entwicklungsabsichten kennenzulernen und das Interesse für eine parzellenübergreifende Entwicklung im Sinne des Zielbildes abzuklären.
- B2.2. Hinsichtlich der bekannten Entwicklungsareale sucht die Gemeinde das Gespräch mit den Eigentümer*innen, um Synergien zwischen den öffentlichen Interessen gemäss Zielbild und den privaten Bedürfnissen abzuklären.

B3 Übergeordnete Energieplanung

Auch im Bereich der Energieplanung lohnt sich ein Blick über die einzelnen Grundstücksgrenzen hinweg. Dies bezieht sich sowohl auf die Versorgung mit Wärme und Kälte als auch mit Strom. Grössere Energieanlagen können effizienter und professioneller betrieben werden. Auch für das Orts- und Landschaftsbild kann es ein Vorteil sein, wenn beispielsweise die Stromproduktion auf einem grossen Flachdach eines Gewerbebetriebes erfolgt und nicht auf diversen kleinen Dachflächen unterschiedlicher Eigentümer*innen. Dies spart Kosten, ist effizient und schont das Orts- und Landschaftsbild. Gerade bei grösseren Entwicklungen sollte das Thema Energie deshalb immer mitgedacht werden. Es ist jeweils zu prüfen, ob Anlagen grösser dimensioniert werden, damit auch benachbarte Grundstücke mit erneuerbarer Energie versorgt werden können. Weiter produzieren insbesondere Gewerbebetriebe oftmals Abwärme, welche zur Wärmeversorgung benachbarter Haushalte genutzt werden kann.

37

Handlungsempfehlungen B3:

- B3.1. Die Gemeinde prüft im Austausch mit einem entsprechenden Fachbüro oder dem Verein Energiestadt, wo im Dorfzentrum oder im gesamten Gemeindegebiet Potenzial für übergeordnete Energiekonzepte besteht.
- B3.2. Die Gemeinde klärt ab, ob sie im Sinne einer nachhaltigen Energiestrategie das Label Energiestadt anvisiert.
- B3.3. Eine qualitätsvolle Integration der Energieinfrastruktur in das Orts- und Landschaftsbild ist wichtig für das Dorfzentrum. Die Gemeinde informiert daher Eigentümer*innen über die «Richtlinien: Bewilligungsfreie Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energien» des Kantons Bern. Darin sind Gestaltungshinweise für PV-Anlagen und weitere nützliche Informationen zu finden.

¹ Bei allen baulichen Entwicklungen im Dorfzentrum sind die qualitätssichernden Massnahmen beachten > Räumliches Leitbild, B4 Identitätsstiftende Bauwerke, S. 39

² Räumliches Leitbild, Zielbildgrafik, S. 10

³ Räumliches Leitbild, A1 Wiederbelebung Leerstand, S. 17



Pfarrhaus als wichtiger Identitätsträger
Quelle: Hochschule Luzern

B4 Identitätsstiftende Bauwerke

Wie wir uns mit einem Ort identifizieren, hängt wesentlich davon ab, welche subjektiven Wahrnehmungen, Assoziationen, Erinnerungen und Erfahrungen wir damit verbinden. Inwiefern wir uns mit einem Ort identifizieren, hat aber insbesondere auch damit zu tun, ob wir uns als Teil dieses Ortes verstehen und unsere eigenen Spuren darin wiedererkennen. Deshalb ist Heimat bekanntlich dort, wo Menschen sich als Ursache von etwas erleben. Dabei spielt die Wechselwirkung von Raum und Gesellschaft eine entscheidende Rolle. Schliesslich bildet die gebaute Umwelt das Gefäss für individuelle und gemeinschaftliche Tätigkeiten, durch welche besagte Spuren entstehen und wir uns als Teil eines grösseren Ganzen erkennen.

Das Dorf hat hierbei eine spezielle Ausgangslage:

«Als Dorf wird ein Typ der ländlichen Siedlung bezeichnet, bei dem die Wohn- und Arbeitsstätten räumlich konzentriert sind und einen mehr oder weniger geschlossenen Kern inmitten der landwirtschaftlich genutzten Flur bilden. [...] Als kleinster selbstständiger Siedlungsverband verfügt das Dorf über eine je nach Ort einfache bis vielgliedrige gemeinschaftssichernde Infrastruktur. [...] Vor der Industrialisierung war die Dorfsiedlung im Mittelland sowie im inner- und südalpinen Gebiet vorherrschend. [...] Für das traditionelle Dorf ist die enge Beziehung unter den Dorfbewohnern typisch, welche durch die notwendige Zusammenarbeit in der Landwirtschaft verstärkt wurde. Dörfer unterscheiden sich nach Siedlungsformen (u.a. Strassen-, Zeilen-, Haufendorf) und nach typisierenden Funktionen (z.B. Bauern-, Fischer-, Arbeiterdorf).»¹

Auch Roggwil entspricht in einigen Teilen diesem traditionellen Beschrieb eines Dorfes. Klar ist aber auch, dass sich das bäuerlich geprägte Bild insbesondere in den letzten 70 Jahren aufgrund verschiedener Einflussfaktoren stark gewandelt hat. Die wachsende Bevölkerung, neue Wirtschaftszweige, wechselnde Nutzungsvorstellungen und sich ändernde Bedürfnisse sowie Wertvorstellungen verschiedener Generationen haben sich baulich in den Ort eingeschrieben. So stehen heute neben dem Bauernhaus der Detailhändler und neben der Scheune das Mehrfamilienhaus. Die Erscheinung des Dorfes wurde dadurch heterogener, dessen Beschrieb komplexer. Die Einflussfaktoren auf die bauliche Entwicklung werden sich auch in Zukunft stetig wandeln. Wichtig ist dabei, dass Roggwil einen gewachsenen Kontext aufweist, auf den es zu reagieren gilt. Es geht darum, an der Identität des Dorfes umsichtig weiterzubauen. An welchen Grundsätzen sich die Planenden dabei orientieren, ist massgeblich davon abhängig, ob die Gemeinde entsprechende Vorgaben zur Weiterentwicklung der Identität macht.

39

Ausgehend vom Zielbild zum Dorfzentrum Roggwil formuliert die Gemeinde daher drei zentrale Stossrichtungen:

- Identitätsstiftende Ortsbauliche Merkmale definieren und erhalten
- Ortsbezogene zeitgenössische Architektur fördern
- Erhalt sowie qualitätsvolle Weiterentwicklung wichtiger Identitätsträger unterstützen

Ausgehend von den Stossrichtungen wurden folgende Massnahmen abgeleitet, welche auf den nächsten Seiten detailliert dargelegt werden:

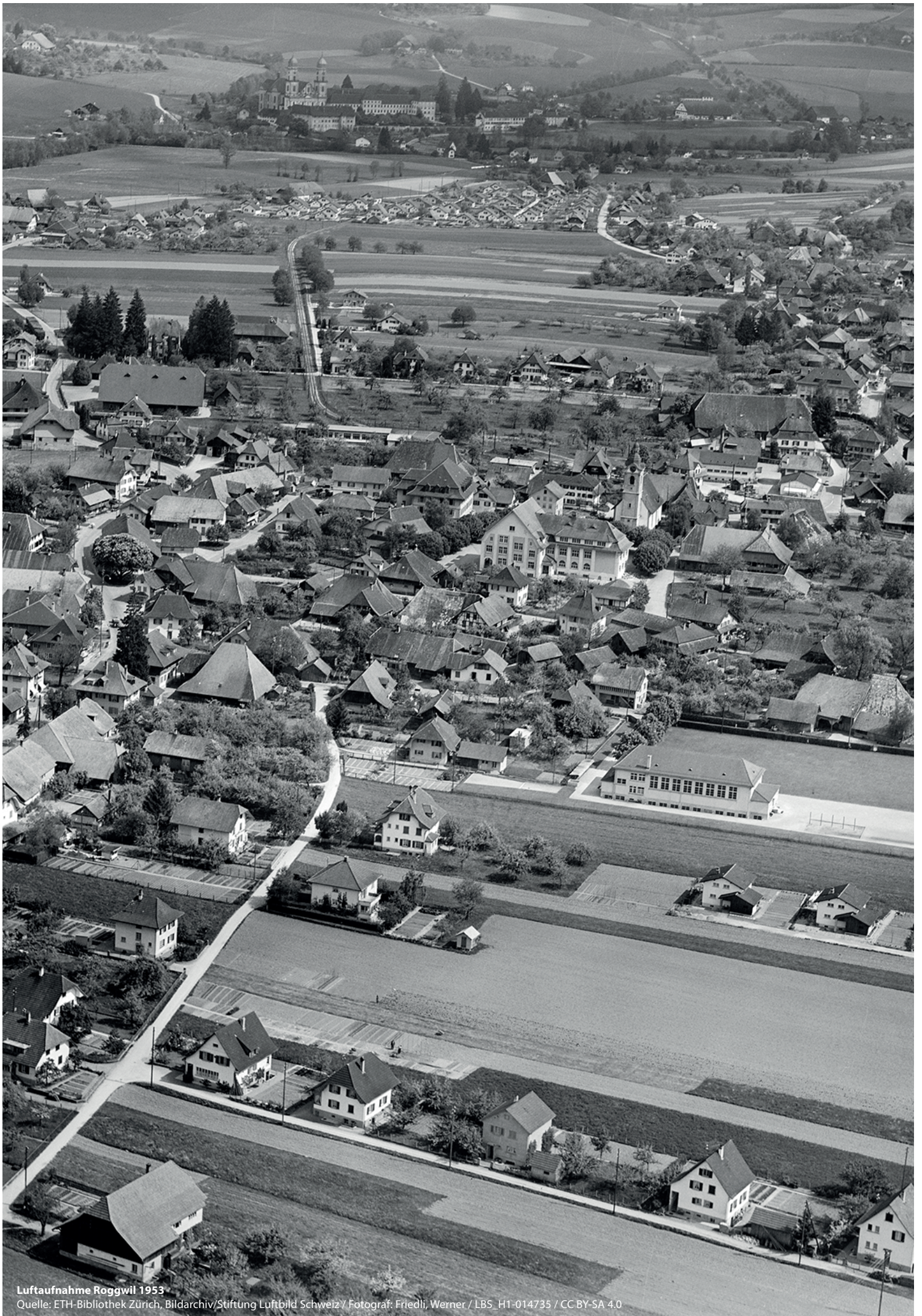
- Definition Ortsbaulicher Grundsätze als Grundlage für zukünftige Planungen
- Etablierung qualitätssichernder Planungsprozesse und Verfahren

¹ Dubler, Anne-Marie: Dorf. in: Historisches Lexikon der Schweiz, 25.03.2015. (<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007947/2015-03-25/>)



Luftaufnahme Roggwil 1949

Quelle: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/Stiftung Luftbild Schweiz / Fotograf: Friedli, Werner / LBS LH-011903 / CC BY-SA 4.0



Luftaufnahme Roggwil 1953

Quelle: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/Stiftung Luftbild Schweiz / Fotograf: Friedli, Werner / LBS_H1-014735 / CC BY-SA 4.0



ORTSBAULICHE GRUNDSÄTZE

Besonders prägend für das Ortsbild sind die Gebäude um den Platz bei der reformierten Kirche und entlang der zentralen Strassenräume (Bahnhofstrasse, St. Urbanstrasse, Schulhausstrasse). Für diese Bereiche werden identitätsstiftende Merkmale erfasst und ortsbauliche Grundsätze festgehalten. Im *Perimeter Gemeindehaus bis Aula* sind eigenständige ortsbauliche Grundsätze direkt mit der zukünftigen baulichen Entwicklung zu denken.¹ Bei baulichen Veränderungen im Dorfzentrum sind die ortsbaulichen Grundsätze zu beachten. Die Grundsätze sind gegliedert nach:

- Orientierung & Positionierung Bauwerke
- Gestaltung & Materialisierung Bauwerke
- Wichtige Identitätsträger

Orientierung & Positionierung Bauwerke

Die Orientierung und Positionierung von Gebäuden prägt den öffentlichen Raum. Für Roggwil spielt dabei insbesondere der Strassenraum eine entscheidende Rolle. Abhängig von ihrer Nutzung reagieren die Bauwerke in Roggwil diesbezüglich unterschiedlich.

- 1 Gebäude mit publikumsintensiven und öffentlichen Nutzungen sind vom Strassenraum zurückversetzt und über eine Vorzone erschlossen.

- Publikumsintensive/ öffentliche Nutzungen
- Strassenseitige Vorzone
- ➔ Zugang über Vorzone

- 2 Gebäude mit Dienstleistungen/Verkauf orientieren sich mit ansprechenden Fassaden auf den Strassenraum und sind darüber erschlossen.

- Unmittelbar am Strassenraum
- ➔ Zugang über Strassenraum

- 3 Wohngebäude sind mit einer gut gestalteten Fassade nahe am Strassenraum platziert. Der Eingang liegt in der Regel nicht gegen den Strassenraum sondern seitlich.

- Unmittelbar am Strassenraum
- ➔ Zugang über Nebenstrasse

- 4 Grössere Gewerbebauten im «Perimeter für produzierendes Gewerbe» ermöglichen Betrieben mit vielen Arbeitnehmenden einen Standort im Dorfzentrum.

- Bereich für grössere Gewerbebauten

- 5 Die teilweise offene Bebauungsstruktur gewährt Durchblicke zwischen den Häusern und Ausblicke in die umgebende Landschaft oder innerhalb liegende Grünräume.

- Perimeter Gemeindehaus bis Aula
- Gewerbe und Dienstleistung

¹ Räumliches Leitbild, B1 Bauliche Entwicklung Gemeindeliegenschaften, S. 29



Bauwerke im Dorfzentrum gemäss den Kriterien zu Gestaltung & Materialisierung



A



B



E



C



F



D



G

Wichtige Identitätsträger im Dorfzentrum

Gestaltung & Materialisierung Bauwerke

Bei einem identitätsstiftenden Ortsbild verfügen die Bauwerke idealerweise über eine gewisse Verwandtschaft untereinander. In Bezug auf die Gestaltung und Materialisierung der Bauten zeigen sich in Roggwil einige identitätsstiftende Merkmale, an denen man sich orientieren kann.

- ⑥ Verputzte Gebäude verfügen über helle Fassaden (weiss, hellgrau, hellbeige) und eine dunkle Dacheindeckung in Brauntönen.
- ⑦ Die Fassaden sind verputzt und teilweise mit Holz kombiniert (Riegelkonstruktion) oder ganz in Holz (Verkleidungen).
- ⑧ Die Fassaden weisen eine horizontale Gliederung auf und fügen sich damit in das kleinmassstäbliche Ortsbild ein.
- ⑨ Gut sichtbare Dächer sind für Roggwil typisch und haben sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt.

Wichtige Identitätsträger

Es gibt einzelne Bauwerke im Dorfzentrum, die aufgrund ihrer Nutzung und ihrer historischen Bedeutung besonders wichtige Identitätsträger sind. Identitätsstiftend sind zudem jene Bauten, welche den ortsbaulichen Grundsätzen folgen. Dazu gehören insbesondere die ortsbildprägenden Bauernhäuser und Scheunen sowie diverse Gewerbegebäude entlang des Strassenraums.

45

- A Reformierte Kirche
- B Primarschulhaus 1
- C Pfarrhaus
- D Primarschulhaus 2
- E Kulturspycher
- F Restaurant Gambrinus
- G Restaurant Bären

Handlungsempfehlungen B4:

- B4.1. Die definierten ortsbaulichen Grundsätze dienen den Behörden, der allfälligen Bauberatung¹, den Planenden und den Bauherrschaften als Orientierung für die Planung im Dorfzentrum.
- B4.2. Die Grundsätze werden Bauwilligen durch die Gemeinde transparent kommuniziert.

¹ Räumliches Leitbild, B4 Identitätsstiftende Bauwerke, Planungsprozesse, S. 46

PLANUNGSPROZESSE

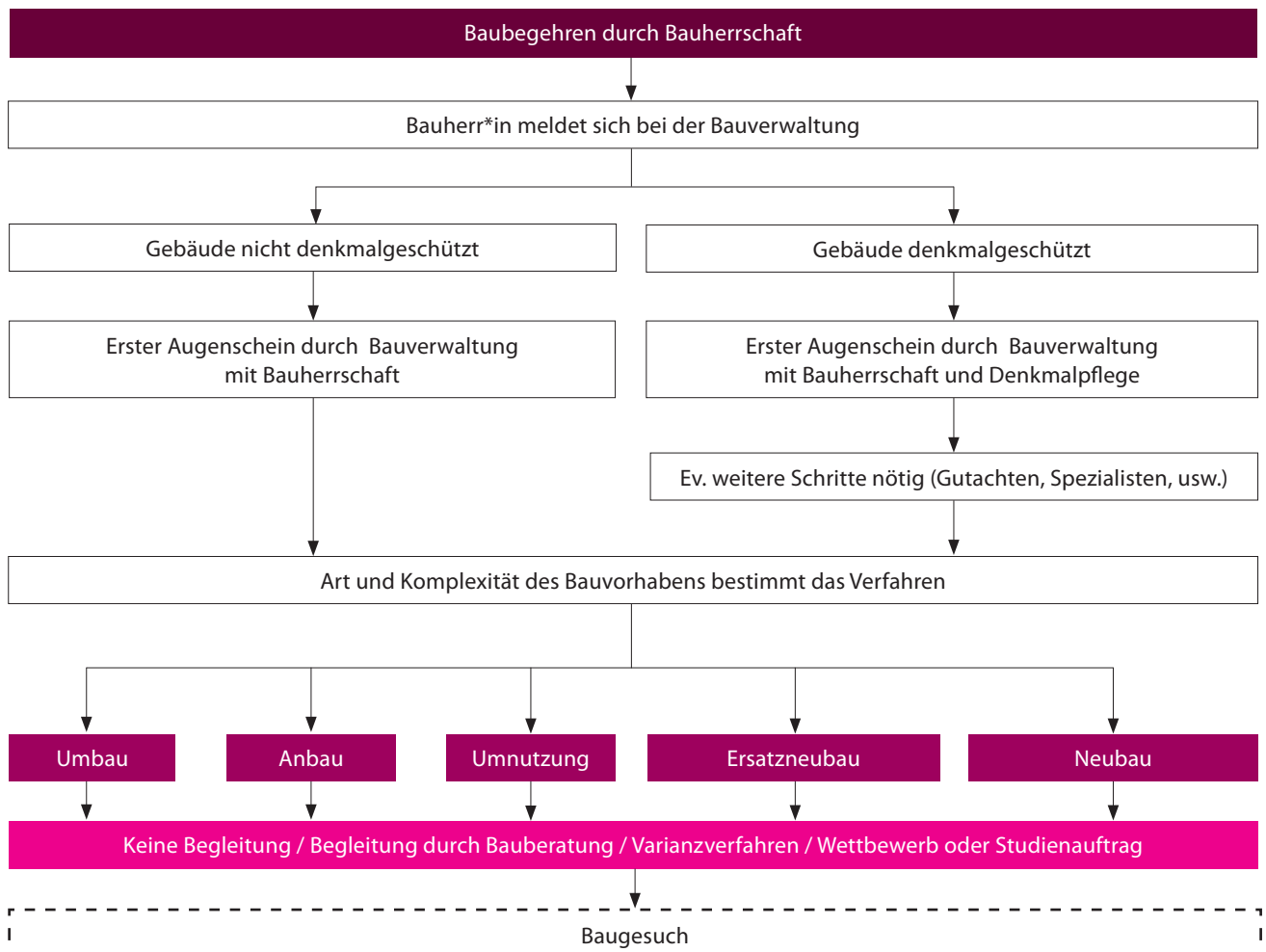
Im Dorfzentrum Roggwil sind bei allen baulichen Veränderungen an Gebäuden und der Umgebung die folgenden Planungsprozesse zu beachten. Sie helfen bei der Qualitätssicherung von Bauvorhaben. Wichtig ist dabei, dass Bauherr*innen frühzeitig mit der Gemeinde Kontakt aufnehmen, damit gemeinsam das geeignete Verfahren bestimmt werden kann.

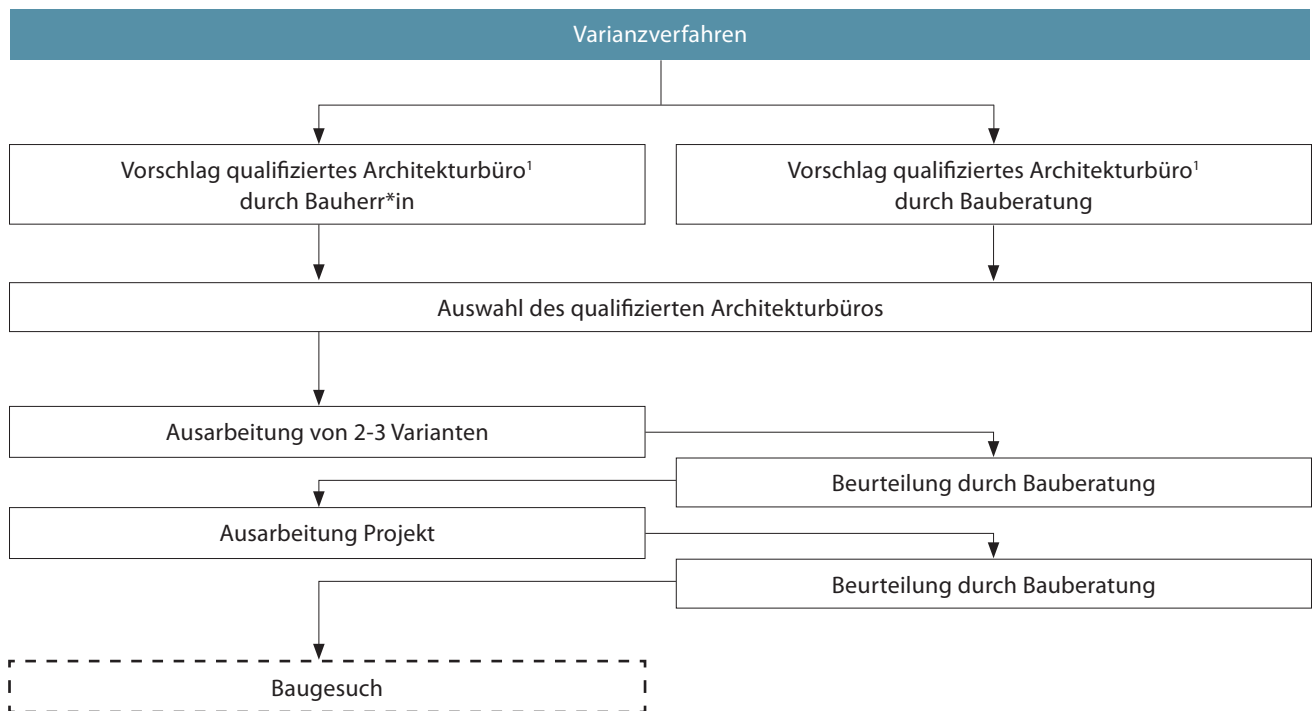
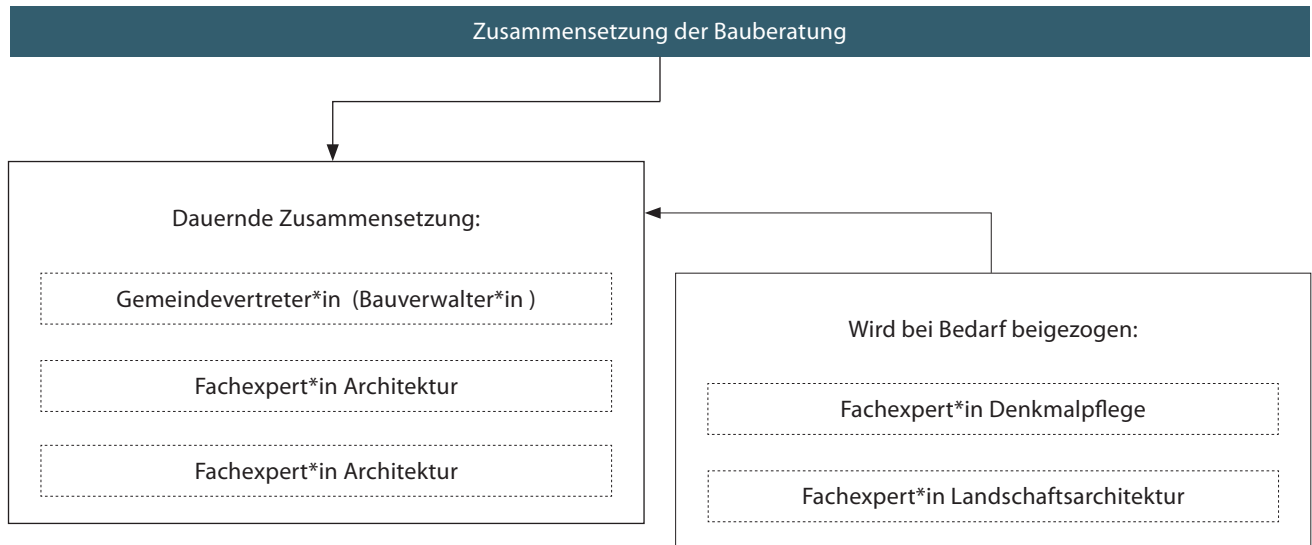
Bei weniger komplexen Bauvorhaben ist eine Begleitung durch die Bauberatung (siehe B4.3.) ausreichend. Abhängig von der Bedeutung des Bauvorhabens für das Dorfzentrum und der Komplexität der Bauaufgabe können ein Varianzverfahren oder ein selektives Verfahren (Wettbewerb oder Studienauftrag) zur notwendigen Qualitätssicherung beitragen. Weiter kann es sinnvoll sein, vorgelagerte Planungsstufen wie Machbarkeitsstudien oder Testplanungen zu ergänzen, um beispielsweise den Umfang einer baulichen Entwicklung besser abschätzen zu können.

Handlungsempfehlungen B4:

B4.3. Implementieren einer Bauberatung für das Gebiet des Dorfzentrums. Die Bauberatung unterstützt Planende und Bauherrschaften bei einer qualitätsvollen baulichen Entwicklung.

B4.4. Die neuen Planungsprozesse werden Bauwilligen durch die Gemeinde transparent kommuniziert. Die Gemeinde definiert möglichst verbindlich, wann welche Verfahren zum Einsatz kommen.





Wettbewerb oder Studienauftrag (siehe Wegleitung SIA Selektive Verfahren)

¹ Ein Büro gilt dann als qualifiziert, wenn es qualitätsvolle Referenzen in einem ähnlichen Kontext nachweisen kann.

C Freiraum & Naturelemente

Der unbebaute Raum hat eine hohe Bedeutung für den Charakter des Dorfzentrums. In den zwei definierten Handlungsfeldern geht es einerseits um die Entwicklung der Freiräume und andererseits um deren identitätsstiftende Wirkung.

C1 Entwicklung Freiräume

Das Dorfzentrum weist eine Vielzahl von Freiräumen mit unterschiedlicher Funktion und Bedeutung auf.¹ Hinsichtlich der Entwicklung dieser Freiräume wurden im Austausch mit der Begleitgruppe und den weiteren Anspruchsgruppen Ziele und Massnahmen definiert, welche im Plan auf den Seiten 50 und 51 verortet werden.

1a Platz bei reformierter Kirche

- Ziel: Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Identifikation durch qualitätsvolle Gestaltung stärken
 - Verkehr reduzieren
- Ziel: Nutzungsmöglichkeiten erhalten (Veranstaltungen)
 - Belastbare Oberflächen notwendig

1b Weitere Freiräume bei reformierter Kirche

- Ziel: Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Identifikation durch qualitätsvolle Gestaltung stärken
 - Parkierung Dorfstrasse neu gestalten und aufwerten
- Ziel: Nutzungsmöglichkeit verbessern (Treffpunkt und Ort zum Spielen)
 - Absprache bezüglich Freiraum Kirchgemeindehaus
 - Mediothek anders platzieren oder entfernen
 - Zugänglichkeit Spielplatz verbessern

2 Sekundarschulstrasse

- Ziel: Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Identifikation durch qualitätsvolle Gestaltung stärken
 - Strasse als Begegnungszone
 - Verkehr beruhigen (Zone 30)

3 Bahnhof

- Ziel: Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Passende Entwicklung und Nutzung angrenzender Areale wichtig
 - Bei Entwicklung Identität durch Gestaltung stärken
 - Verkehr beruhigen (Zone 30)

4 Vorplatz Post/Bank

- Ziel: Gestaltung und Zugänglichkeit verbessern
 - Post und Bank an zentraler Lage halten
 - Erhalt der bestehenden Parkierung
 - Bei Planung von 1a und 1b mitdenken

5 Verbindungsachse

- Ziel: Zugänglichkeit und Nutzbarkeit des Übergangs Kantonsstrasse verbessern
- Ziel: Verbindendes Element mit durchgehender Gestaltung
 - Begrünung als Gestaltungselement wichtig

6 Identitätsstiftende Grünräume

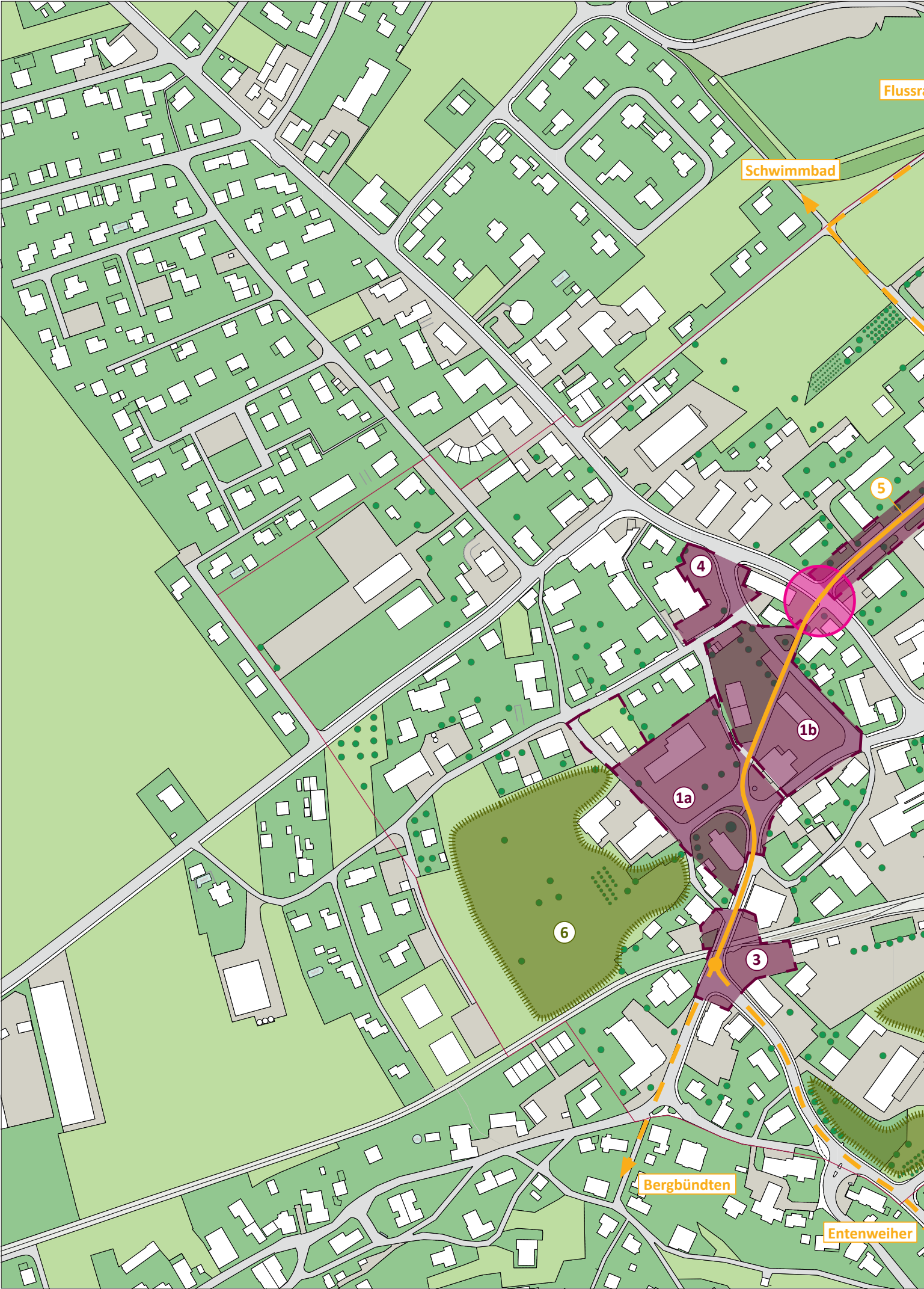
- Ziel: Erhalt wichtiger Grünräume für naturnahes Dorfzentrum

Handlungsempfehlungen C1:

- C1.1. Berücksichtigen der vorhergehend genannten Ziele und Massnahmen bei künftigen Planungen im Dorfzentrum.
- C1.2. Bei der Planung der Freiräume ist das Dorfzentrum als Ganzes zu denken. Diesbezüglich wird in Zusammenarbeit mit einem Landschaftsarchitekturbüro ein übergeordnetes Freiraumkonzept erarbeitet, welches auf der hier definierten Ausgangslage aufbaut. Dabei sind folgende weitere Aspekte zu beachten:
- Unterstände und Witterungsschutz
 - Öffentliche Toiletten
 - Möglichst geringer Einsatz versiegelter Flächen
 - Hindernisfreie Oberflächengestaltung
- C1.3. Hinsichtlich den Anforderungen an die öffentlichen Freiräume werden insbesondere die Bedürfnisse der Anstösser und jener Institutionen berücksichtigt, welche die Freiräume intensiv nutzen. Ein Einbezug der relevanten Akteure, im Zuge der Erarbeitung des Freiraumkonzeptes kann bei der Festlegung der notwendigen Infrastruktur behilflich sein (bspw. für Veranstaltungen). Erstellungs- und Unterhaltskosten sind entsprechend zu optimieren.
- C1.4. Hinsichtlich der Parkierung und dem Übergang bei der Kantonsstrasse ist zusätzlich ein Verkehrsplanungsbüro beizuziehen.
- C1.5. Die Bezeichnung des Platzes bei der reformierten Kirche ist bislang nicht eindeutig. Um die Identifikation mit dem Platz zu stärken, führt die Gemeinde in der Bevölkerung einen Ideenwettbewerb für die Namensgebung durch.
- C1.6. In Bezug auf die identitätsstiftenden Grünflächen ist eine teilweise Verdichtung der Freiräume denkbar, wenn mit einem selektiven Verfahren (Studienauftrag, Wettbewerb)² eine entsprechende Qualitätssicherung gewährleistet wird. Dabei ist ein Teil der Grünräume zu erhalten. Für bestimmte Teilbereiche ist dies aufgrund des Ensembleschutzes bereits heute der Fall. Bauherrschaften werden bei einem Baubegleichen auf die entsprechenden Prozesse hingewiesen.

¹ Räumliches Leitbild, 4. Siedlungsinventar, S. 13

² Räumliches Leitbild, B4 Identitätsstiftende Bauwerke, Planungsprozesse, S. 46







Grünraum mit Obstbäumen im Dorfzentrum
Quelle: Hochschule Luzern

C2 Identitätsstiftende Freiräume

Die Freiräume im Dorfzentrum von Roggwil waren lange Zeit geprägt durch die landwirtschaftliche Nutzung. Das Dorfzentrum war durchzogen von Ackerbauflächen, Wiesen mit Obstbäumen und Bauernhäusern, die in ihrem direkten Umfeld Gemüsegärten aufwiesen. Ergänzt wurden die landwirtschaftlich kultivierten, bäuerlichen Freiräume durch den zentralen Platz der Dorfgemeinschaft bei der reformierten Kirche. Dieser Platz verfügte über eine geordnete Gestaltung, welche sich durch Mauern mit Zäunen, Brunnen und geometrisch angeordnete Bäume zeigte. Im Dorfzentrum ersetzten in der Folge zunehmend Gewerbe und Dienstleistungen sowie weitere öffentliche Gebäude die landwirtschaftliche Nutzung. Dies veränderte auch die Freiraumgestaltung. Der landwirtschaftliche Charakter ist aber nach wie vor wahrnehmbar und prägt die dörfliche Identität von Roggwil. Um diese Identität im Zuge der Weiterentwicklung zu wahren, wurden auch in Bezug auf die Freiräume einige Grundsätze formuliert.

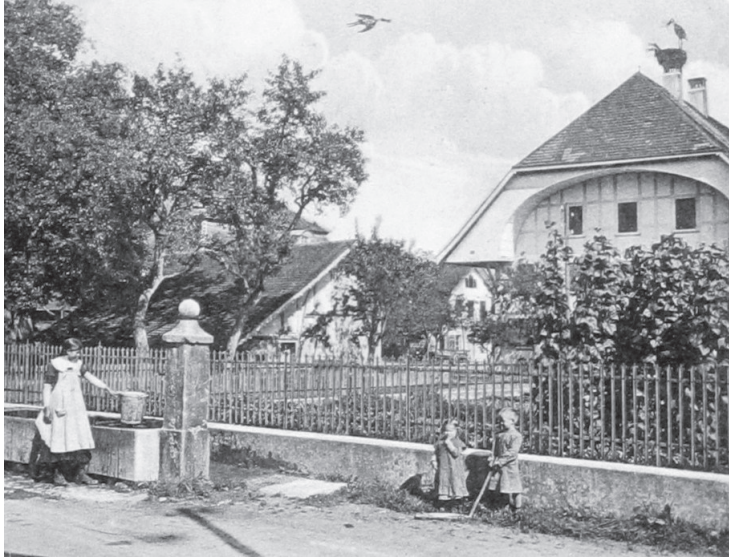
FREIRÄUMLICHE GRUNDSÄTZE

Die freiräumlichen Grundsätze beziehen sich vorwiegend auf die aktuell besonders identitätsstiftenden Freiräume. Dazu gehören die Grünräume und der Platz bei der reformierten Kirche.

Grünräume

- ① Naturnahe, landwirtschaftlich bewirtschaftete Flächen bleiben erhalten.
 - Trotz dem Druck einer Siedlungsentwicklung nach innen sind die landwirtschaftlichen Grünräume ein wichtiges, identitätsstiftendes Element des Dorfzentrums. Dieser enge Bezug zur Natur soll erhalten bleiben.
- ② (Obst)bäume werden als prägendes Element der Freiräume eingesetzt.
 - Die üppigen Streuobstwiesen von früher wird man im Dorfzentrum nicht wiederherstellen können. Nichtsdestotrotz kann ein gut gestalteter Einsatz von Bäumen die Identität des Dorfzentrums stärken. Zudem liefern die Bäume Schatten und sorgen dadurch im Sommer für mehr Aufenthaltsqualität. Da Obstbäume bewirtschaftet werden müssen, sind passende alternative Baumsorten mit geringen Unterhaltskosten zu definieren.





Historische Aufnahme: Haus mit Storchennest

Quelle: <https://www.query.sta.be.ch/detail.aspx?ID=470453> (11.05.2020)



Historische Aufnahme: Pfarrhaus, Kirche, neues Schulhaus

Quelle: <https://www.query.sta.be.ch/bild.aspx?VEID=470473&DEID=10> (11.05.2020)



Platz bei reformierter Kirche

Quelle: Hochschule Luzern



Platz bei der reformierten Kirche

- ③ Die Freiräume bei der reformierten Kirche werden durch bauliche Elemente gegliedert, welche gleichzeitig die Aufenthaltsqualität erhöhen.
 - Im Bereich des Pfarrhauses dienen die Mauern mit Zäunen (inzwischen ergänzt durch Hecken) als Abgrenzung. Es ist ein identitätsstiftendes Gestaltungselement, welches zur Zonierung genutzt werden kann. Ohne die Zäune und Hecken können niedrige Mauern aber auch als Sitzgelegenheiten dienen. Wird der Bereich ganzheitlich erneuert, können solche baulichen Elemente gezielt zur Gestaltung und Gliederung des Freiraums eingesetzt werden.
- ④ Bäume dienen als Gestaltungselement und Schattenspenden.
 - Die prägenden Baumreihen auf dem Platz wurden im Laufe der Zeit aufgelöst und könnten wiederhergestellt werden. Bei einer ganzheitlichen Planung können zudem weitere Einzelbäume oder Baumkombinationen (bspw. in Kombination mit Parkierung entlang der Dorfstrasse) ergänzt werden.
- ⑤ Brunnen als zentrales Element der Platzgestaltung einsetzen.
 - Aktuell gibt es zwei sehr repräsentative Brunnen. Einer steht vor dem Schulhaus und der andere vor dem Pfarrhaus. Beim neuen Freiraumkonzept sind diese zu berücksichtigen. Allenfalls kann das Element Wasser auch noch anderweitig eingesetzt werden.
- ⑥ Kopfsteinpflaster als Bodenbelag einsetzen.
 - Die Oberflächen im Perimeter wurden punktuell repariert, was zu einem uneinheitlichen Bild führte. Dies sollte mittels einer ganzheitlichen Erneuerung korrigiert werden. An bestimmten Stellen sind bereits heute Flächen mit Kopfsteinpflaster im Einsatz. Diese können punktuell eingesetzt werden, um den Charakter des Platzes zu stärken. Dabei sind die Zugänglichkeit mit Rollatoren und Rollstühlen zu gewährleisten und die Wirtschaftlichkeit zu berücksichtigen.

Wichtige Identitätsträger

Es gibt einzelne Freiräume im Dorfzentrum, die aufgrund ihrer Nutzung und ihrer historischen Bedeutung besonders wichtige Identitätsträger sind. Die Grünräume und der Platz bei der reformierten Kirche wurden in diesem Zusammenhang bereits erwähnt. Direkt angrenzend an das Dorfzentrum gibt es mit der Bergbündten einen weiteren Freiraum. Diesem kommt als höher gelegenen Ort, der fussläufig vom Platz vor der Kirche zu erreichen ist und von dem aus das Dorfzentrum auf einen Blick gesehen werden kann (siehe Foto Titelbild), eine besondere Bedeutung zu.

Handlungsempfehlungen C2:

- C2.1. Die definierten freiräumlichen Grundsätze dienen als Grundlage für die Erarbeitung des Freiraumkonzeptes im Dorfzentrum.
- C2.2. Die Grundsätze werden Bauwilligen durch die Gemeinde transparent kommuniziert und liefern auch für private Bauvorhaben Anhaltspunkte für die Planung von Freiräumen.
- C2.3. Hinsichtlich wichtiger Identitätsträger wurden auch prägende Einzelbäume genannt. Diesbezüglich erstellt die Gemeinde ein Inventar mit schützenswerten Bäumen.
- C2.4. Bei der Erarbeitung des Freiraumkonzeptes sollte auch der Weg zur Bergbündten berücksichtigt werden.



Bahnübergang im Dorfzentrum
Quelle: Hochschule Luzern

D Mobilität & Erschliessung

Die Mobilität trägt viel zur Belebung eines Dorfes bei. Bei zu grosser Intensität kann sie aber auch zur Belastung werden. Während der öffentliche Verkehr im Dorfzentrum Roggwil grundsätzlich zufriedenstellend ausgebaut ist, gibt es insbesondere bezüglich Temporegulierung und Parkierung des motorisierten Individualverkehrs Handlungsbedarf.

D1 Motorisierter Individualverkehr

Der motorisierte Verkehr nimmt im ländlichen Roggwil eine sehr grosse Rolle ein. Ausgehend vom Zielbild sollen der Verkehr beruhigt und die Parkierung optimiert werden.

TEMPOREGELUNG DORFZENTRUM

Hinsichtlich einer Anpassung von Tempolimiten wurden unterschiedliche Möglichkeiten diskutiert. Eine Temporeduktion macht an jenen Stellen Sinn, die durch den Langsamverkehr besonders hoch frequentiert sind. Dies betrifft aufgrund der vielfältigen Nutzungen im Dorfzentrum (insbesondere Schulanlagen) grundsätzlich den gesamten Betrachtungsperimeter. Erste Abklärungen mit dem Kanton haben gezeigt, dass für eine spürbare Erhöhung der Verkehrssicherheit eine Temporeduktion auf 30 notwendig ist. Der Gemeinderat hat diesbezüglich beschlossen, dass eine entsprechende Temporeduktion gemäss dem Plan auf den Seiten 58 und 59 geprüft werden soll. Die effektive Umsetzung ist abhängig von der Zustimmung durch den Kanton und die Bevölkerung. Gemäss Rückmeldungen aus der Bevölkerung ist es wichtig, dass mit dem Kanton geklärt wird, dass trotz 30er Zone bestimmte Fussgängerstreifen beibehalten werden können. Das Argument, dass eine Temporeduktion schädlich für das Gewerbe ist, kann mit der Wirkungsanalyse zum Fallbeispiel Köniz entkräftet werden.¹ Eine ganzheitliche Reduktion auf Tempo 30 führt zudem zu einer Vereinheitlichung der aktuell sehr unterschiedlichen Temporegelungen im Dorfzentrum.

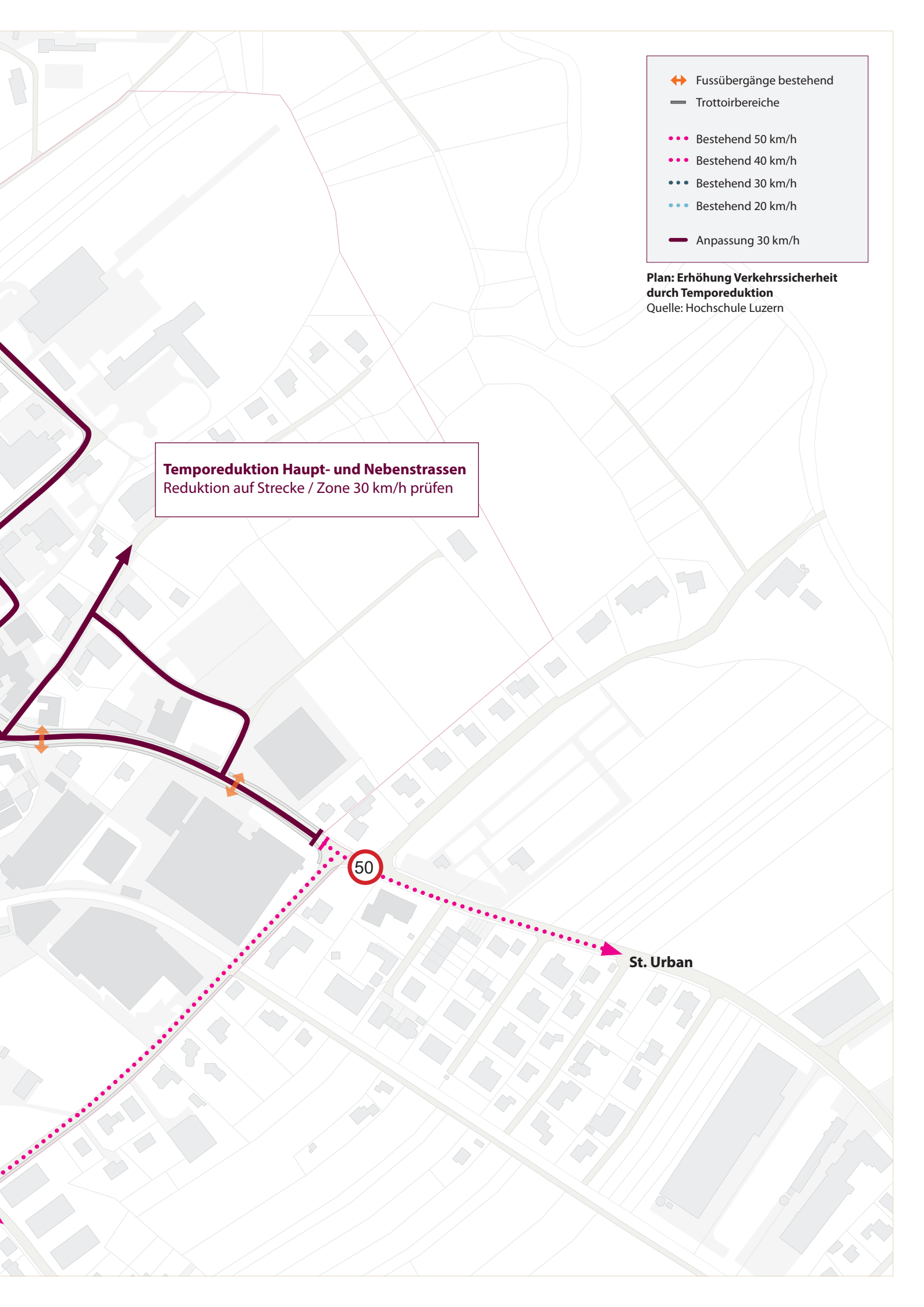
57

Handlungsempfehlungen D1:

- D1.1. Die Gemeinde klärt mit der Bevölkerung das Bedürfnis einer Strecke / Zone 30 im Bereich des Dorfzentrums gemäss Plan und prüft mit dem Kanton die Umsetzung.
- D1.2. Hinsichtlich der Temporeduktion klärt die Gemeinde, ob zusätzliche Elemente im Strassenraum eine Verkehrsberuhigung unterstützen können und sollen.

¹ Siehe Matti, Daniel, et.al.: Wirkungsanalyse Umgestaltung Zentrum Köniz. Interface. 2006





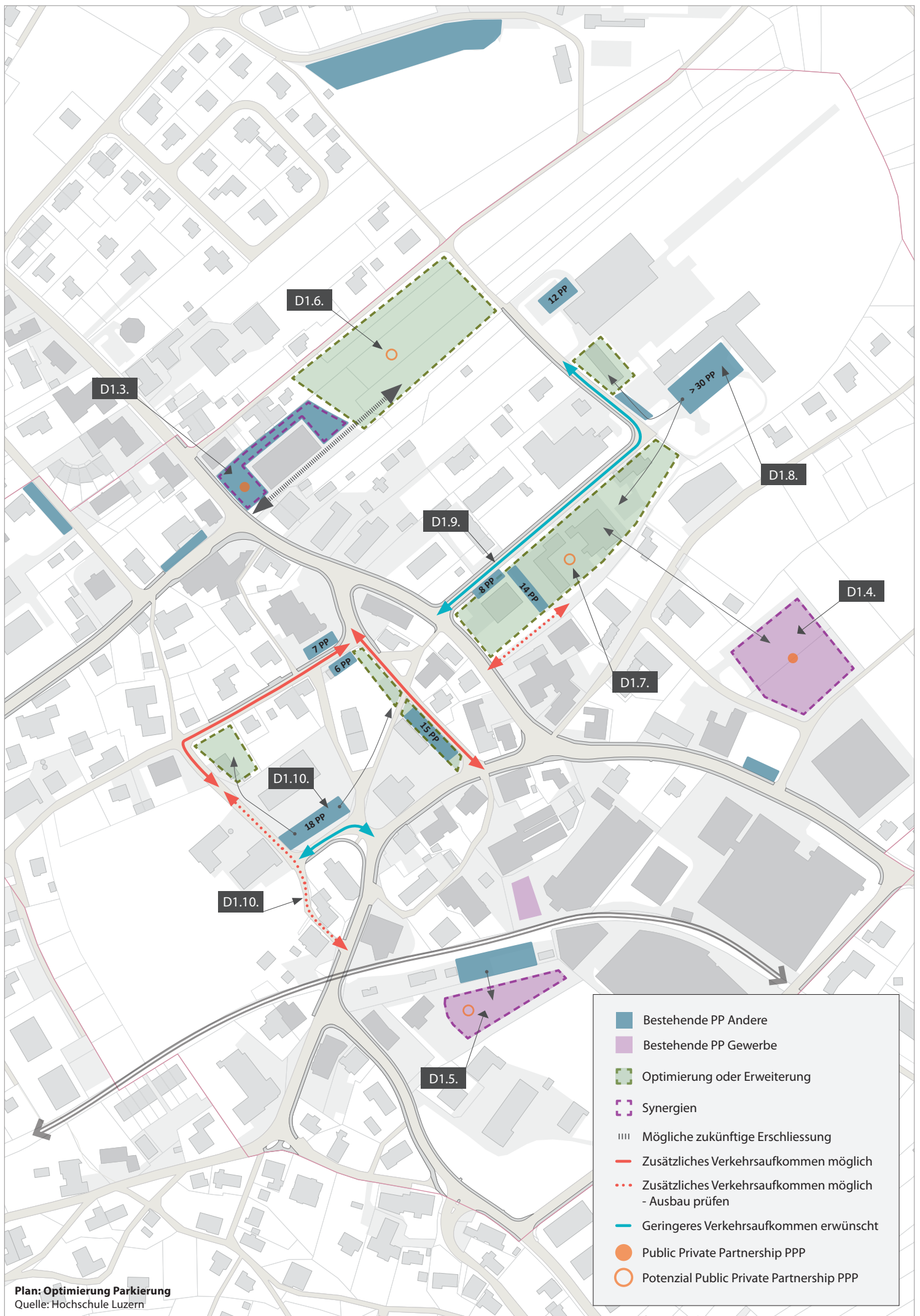
-  Fussübergänge bestehend
-  Trottoirbereiche
-  Bestehend 50 km/h
-  Bestehend 40 km/h
-  Bestehend 30 km/h
-  Bestehend 20 km/h
-  Anpassung 30 km/h

Plan: Erhöhung Verkehrssicherheit durch Temporeduktion
Quelle: Hochschule Luzern

Temporeduktion Haupt- und Nebenstrassen
Reduktion auf Strecke / Zone 30 km/h prüfen

50

St. Urban



PARKIERUNG DORFZENTRUM

Da der motorisierte Individualverkehr in Roggwil auch in naher Zukunft noch eine wichtige Rolle spielt, geht es nicht darum Parkplätze zu reduzieren, sondern diese zu optimieren. Der Plan auf Seite 60 enthält diverse Überlegungen, die dazu beitragen können. Diese werden nachfolgend direkt in Handlungsempfehlungen überführt und auf dem Plan verortet.

Handlungsempfehlungen D1:

- D1.3. Die Parkplätze beim Coop kann die Gemeinde für Veranstaltungen bereits heute nutzen. Die Nutzung von Synergien mittels einer Vereinbarung eignet sich gerade in dicht bebauten Gebieten, in denen freie Flächen rar sind. Die mündliche Vereinbarung mit Coop wird beibehalten.
- D1.4. Auch auf den grossen Parkplatz der Firma Schneeberger kann die Gemeinde bei Veranstaltungen am Wochenende zurückgreifen. Die mündliche Vereinbarung mit Schneeberger wird beibehalten.
- D1.5. Die Parkplätze der Firma Schneeberger beim Bahnhof sind im Moment abgetrennt und nicht öffentlich zugänglich. Gibt es um den Bahnhof einen steigenden Bedarf an Parkierung, welcher durch die vorhandenen Parkplätze nicht gedeckt werden kann, werden auch hier Synergien angestrebt. Bei einer baulichen Entwicklung auf dem Areal ist zudem eine Tiefgarage zu prüfen.
- D1.6. Im markierten Bereich der ZÖN (Zone für öffentliche Nutzungen) gab es in jüngerer Zeit Überlegungen für eine bauliche Entwicklung privater Bauträger. Sollte es hier eine Entwicklung geben, prüft die Gemeinde eine Vereinbarung in Kombination mit öffentlichen Parkplätzen. Besonders wichtig ist dabei die Erschliessung des Areals. Um die Sekundarschulstrasse nicht zusätzlich zu belasten, prüft die Gemeinde mit der Bauherrschaft gegebenenfalls eine Erschliessung über das Areal des Coop.
- D1.7. Im Zuge des Forschungsprojektes wurde öfters auf das Potenzial einer Tiefgarage im grün hinterlegten Bereich hingewiesen. Hinsichtlich der Finanzierung könnte dies mit einer privaten Entwicklung von Wohnnutzungen kombiniert werden, bei welcher erneut das Potenzial für Synergien besteht. Im Zuge einer baulichen Entwicklung auf dem Areal prüft die Gemeinde das Potenzial einer Tiefgarage.
- D1.8. Die Überlagerung des Pausenplatzes bei der Oberstufe mit Parkplätzen ist suboptimal. Hier stehen zwei Lösungsansätze zur Diskussion, welche von der Gemeinde geprüft werden. Entweder werden die Parkplätze auf die markierten Bereiche ausgelagert, oder es wird eine Tiefgarage unter dem Pausenplatz erstellt. Die zweite Option wird aktuell favorisiert.
- D1.9. Um die Sekundarschulstrasse zu entlasten, wird eine Zone 30 eingeführt.¹ Bei einer Verlagerung von Parkplätzen ist darauf zu achten, dass diese möglichst nahe bei der Hauptstrasse liegen, um den hinteren Bereich vom Verkehr zu entlasten. Diesbezüglich klärt die Gemeinde auch, ob die oft erwähnten «Elterntaxis» die Kinder im vorderen Bereich beim Gemeindehaus abladen können.
- D1.10. Das Verkehrsaufkommen auf dem Platz vor der Kirche soll ebenfalls reduziert werden. Bei der Planung des Freiraumkonzeptes² wird diesbezüglich eine Auslagerung von Parkplätzen auf angrenzende Flächen geprüft.
- D1.11. Der Platz vor der Kirche kann zusätzlich entlastet werden, in dem die «Elterntaxis» nicht direkt über den Platz fahren, sondern die Kinder im Bereich der Mediothek ausladen oder die Strasse «Bei der Kirche» nutzen. Auf der Parzelle bei der Einmündung der Strasse «Bei der Kirche» in die Dorfstrasse ist eine bauliche Entwicklung geplant, im Zuge derer eine Optimierung der Strasse geprüft wird.
- D1.12. Hinsichtlich grösserer Veranstaltungen wurde seitens der Anspruchsgruppen auf das problematische Verkehrs- und Lärmaufkommen hingewiesen (nicht auf Plan verortet). Die Gemeinde erstellt hierzu klare Verkehrs- und Parkierungskonzepte für grössere Veranstaltungen, die den Einwohner*innen von Roggwil sowie den Eigentümer*innen des Dorfzentrums kommuniziert werden.

¹ Räumliches Leitbild, D1 Motorisierter Individualverkehr, Temporegelung Dorfzentrum, S. 57

² Siehe Handlungsempfehlungen C1 - Entwicklung Freiräume

Handlungsfeld	Empfehlung	Umsetzung	Zuständigkeit	Weitere Beteiligte
A Entwicklung & Nutzung				
A1 Wiederbelebung Leerstand (S. 19)	A1.1.	zwingend	Gemeinderat	Gewerbeverein
	A1.2.	wünschenswert	Gemeinderat	Eigentümer*innen
A2 Planung der Nutzung Gemeindeligenschaften (S. 27)	A2.1.	zwingend	Bau und Betriebe	Diverse Anspruchsgruppen
	A2.2.	zwingend	Bau und Betriebe	Zivilschutz
	A2.3.	Entscheid vertagt	Gemeinderat	Feuerwehr / Gemeindebetriebe Werkhof
B Siedlung & Bauwerke				
B1 Bauliche Entwicklung Gemeindeligenschaften (S. 35)	B1.1.	zwingend	Bau und Betriebe	Diverse Anspruchsgruppen
	B1.2.	zwingend	Bau und Betriebe	
B2 Bauliche Entwicklung privater Liegenschaften (S. 37)	B2.1.	zwingend	Gemeinderat	Eigentümer*innen
	B2.2.	zwingend	Gemeinderat	Eigentümer*innen
B3 Übergeordnete Energieplanung (S. 37)	B3.1.	nein	Gemeinderat	Fachbüro Energie
	B3.2.	nein	Gemeinderat	Energiestadt
	B3.3.	zwingend	Gemeinderat	
B4 Identitätsstiftende Bauwerke (S. 45+46)	B4.1.	zwingend	Bau und Betriebe	Bauberatung / Ecoptima
	B4.2.	zwingend	Bau und Betriebe	
	B4.3.	zwingend	Bau und Betriebe	Ecoptima / Berner Heimatschutz
	B4.4.	nein	Bau und Betriebe	
C Freiräume & Naturelemente				
C1 Entwicklung Freiräume (S. 49)	C1.1.	zwingend	Gemeinderat	
	C1.2.	wünschenswert	Gemeinderat	Landschaftsarchitekturbüro
	C1.3.	wünschenswert	Gemeinderat	Diverse Anspruchsgruppen
	C1.4.	wünschenswert	Gemeinderat	Verkehrsplanungsbüro
	C1.5.	wünschenswert	Gemeinderat	Bevölkerung
	C1.6.	wünschenswert	Gemeinderat	
C2 Identitätsstiftende Freiräume (S. 55)	C2.1.	wünschenswert	Gemeinderat	
	C2.2.	wünschenswert	Gemeinderat	
	C2.3.	wünschenswert	Gemeinderat	
	C2.4.	wünschenswert	Gemeinderat	
D Mobilität & Erschliessung				
D1 Motorisierter Individualverkehr (S. 57+61)	D1.1.	zwingend	Bau und Betriebe	Kanton
	D1.2.	zwingend	Gemeinderat	Verkehrsplanungsbüro
	D1.3.	wünschenswert	Gemeinderat	Coop
	D1.4.	wünschenswert	Gemeinderat	Schneeberger
	D1.5.	wünschenswert	Gemeinderat	Schneeberger
	D1.6.	wünschenswert	Gemeinderat	Privater Bauträger
	D1.7.	wünschenswert	Gemeinderat	(Privater Bauträger)
	D1.8.	zwingend	Bau und Betriebe	
	D1.9.	zwingend	Gemeinderat	Eltern
	D1.10.	wünschenswert	Gemeinderat	
	D1.11.	wünschenswert	Gemeinderat	Eltern
	D1.12.	zwingend	Gemeinderat	Bevölkerung
D2 Öffentlicher Verkehr (S. 63)	D2.1.	wünschenswert	Gemeinderat	Nachbargemeinden
D3 Langsamverkehr (S. 63)	D3.1.	zwingend	Gemeinderat	
	D3.2.	zwingend	Gemeinderat	Kanton

D2 Öffentlicher Verkehr

Der öffentliche Verkehr wird im Moment als ausreichend eingeschätzt. Trotzdem kann geprüft werden, ob mit neuen digitalen Möglichkeiten ein flexibleres Angebot etabliert werden kann, um die Attraktivität zu steigern.

Handlungsempfehlung D2:

- D2.1. Die Gemeinde Roggwil prüft in Absprache mit den Nachbargemeinden alternative Mobilitätskonzepte (Potenzial Digitalisierung: Sharing, autonomes Fahren, etc.) zur Verbesserung der Mobilität. Dabei steht insbesondere eine bessere Anbindung des Dorfzentrums an den SBB Bahnhof im Vordergrund.

D3 Langsamverkehr

Der Langsamverkehr wurde im Projekt nur indirekt thematisiert. Die Rahmenbedingungen für den Langsamverkehr sollen insbesondere durch Massnahmen beim motorisierten Verkehr verbessert werden. Nichtsdestotrotz können aus den Rückmeldungen der Anspruchsgruppen generelle Handlungsempfehlungen abgeleitet werden.

Handlungsempfehlungen D3:

- D3.1. Bei zukünftigen baulichen Massnahmen im Dorfzentrum wird den Bedürfnissen des Langsamverkehrs besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dies betrifft insbesondere die Verkehrssicherheit und die Barrierefreiheit.
- D3.2. Die Fussgängerquerung im Bereich des Coop scheint nicht optimal. Die Gemeinde klärt eine Verbesserung der Situation ab.

6. Verankerung und Umsetzung Ergebnisse

In den einzelnen Handlungsfeldern sind vielfältige Handlungsempfehlungen zur Erreichung des Zielbildes zusammengekommen. Einige Handlungsempfehlungen können auf informellem Weg umgesetzt werden und bedingen keine formellen Schritte. Bei gewissen Handlungsempfehlungen kann es sinnvoll oder notwendig sein, eine Verankerung in den bestehenden kommunalen Instrumenten oder über Sondernutzungspläne anzustreben. Diesbezüglich ist ein enger Austausch mit dem Ortsplanungsbüro Ecoptima notwendig. In der nebenstehenden Tabelle definiert der Gemeinderat, welche Priorität die Handlungsempfehlungen erhalten und in welcher Periode diese umgesetzt werden sollen.

